



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

44 (26.1.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266748](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266748)

Volksfreudbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Volksfreudbanner“ erscheint zweimal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Trägersubskriptionen zusätzlich 0,50 RM. Bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Beilagen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verdrängt, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unvollständige eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die Vierfarbige Millimeterzeile 10 Wfr. Die Zweifarbige Millimeterzeile im Textteil 45 Wfr. Für kleine Anzeigen: Die Zweifarbige Millimeterzeile 7 Wfr. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. — Umfang der Anzeigenannahme: für Heftausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 12 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohhofmarkt. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Auslieferung: Das Volksfreudbanner Verlag, Mannheim, Postfach 4900. Verlagsort Mannheim

Früh-Ausgabe A 5. Jahrgang Nr. 44

MANNHEIM

Samstag, 26. Januar 1935

Zusammenarbeit und Freundschaft

Der politische Tag

Es wird im nationalsozialistischen Staat Tradition werden, daß die großen Gedenktage der Bewegung in großen sozialen Taten ihre Krönung finden. — Gestern mittag wurde bereits bekanntgegeben, und Dr. Goebbels unterstrich es in einer mitreisenden Proklamation, daß der zweite Jahrestag des Durchbruches der nationalsozialistischen Revolution nicht mit tausendenden Festen gefeiert werden wird, sondern im Sinne des Geseges, unter dem die nationalsozialistische Revolution angetreten ist. Der deutsche Sozialismus, wie wir ihn verstehen, verlangt, daß die Volksgemeinschaft opfert, damit der Volksgenosse, der in Not ist, fühlt, daß er einer Gemeinschaft angehört, die in jeder Stunde für ihn einzutreten bereit ist, in der aber auch jeder einzelne entschlossen ist, sich für die Gemeinschaft aufzuopfern. Nur eine solche verwirklichte Gemeinschaft, eine Volksgemeinschaft des Schicksals, vermochte ein gigantisches Werk, wie es das deutsche Winterhilfswerk ist, aufzurichten. So hat es seinen tiefsten Sinn, wenn die große nationale Spende, die am zweiten Jahrestag der nationalen Revolution den Kämpfern unseres Volkes eine tiefe Freude vermitteln wird, in die Hände des Winterhilfswerks gelegt wurde. Dies Werk entspringt aus der Opferbereitschaft der Nation im Geiste des Nationalsozialismus, und wenn am 30. Januar die Spende verteilt werden wird, wenn die Kehlen die kalten Stufen wärmen und die Lebensmittelspende die schmale Ration mancher Armen unserer Nation vermehren werden, dann werden die Empfänger daran denken, daß sie sich auf die Gesinnung, die dieses Werk schuf, verlassen können. Wir werden dessen eingedenk sein, daß die Parole des nationalsozialistischen Kampfes eine ewige Verpflichtung für uns ist. Dr. Goebbels hat sie in seinem Aufruf nochmals unterstrichen. Freiheit und Brot auch für den Ärmsten unserer Volksgenossen! — Denn, der ärmste Sohn unseres Volkes ist der Letzte nicht.

Im neuen Reich gibt es keine Rangordnung nach Besitz und Bildung und nur das deutsche Herz entscheidet, das vielleicht in des Ärmsten Brust viel reiner schlägt, als in der Brust des Mannes, der nach den veralteten Begriffen des liberalistischen Staates seinen staatsbürgerlichen Wert um einige Grade höher einschätzte.

Mit einer Tat der Gemeinschaftsgesinnung wird der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution eingeleitet. Das zeigt uns den Weg, auf dem wir nach dem Willen des Führers voranschreiten sollen, auf dem Wege der sozialen Tat, die die Nation immer zusammenschweißt und zu den größten Werken des Aufbaues befähigt und führt.

Der Führer hat den Jahrestag der deutsch-polnischen Freundschaft dazu benutzt, um einige Worte an die Welt zu richten, die kein Volk und Wirt im besten Lichte zeigen. Er hat nochmals betont, daß unsere Haltung gegenüber Polen nur die Konsequenz der wichtigsten Grundsätze der Partei ist, der Grundsätze, die die Achtung vor dem fremden Volkstum umschließen. „Wirtlich wertvolle Elemente sind nicht zu entnationalisieren“, das ist eine Erkenntnis, die den Verzicht auf von fremdem Volkstum beschriebenen Boden in sich schließt und der deshalb, wenn er von allen Völkern Europas ebenso ehrlich wie von Deutschland angewandt würde, zu einer allgemeinen Entspannung führen müßte. Alles, was der Führer in diesem Interview sagte, das er einem polnischen Journalisten gab, führte er auf die Grundsätze der Partei zurück. Die Richtlinien der kommenden großen Reichsreform sah er in dem Satz zusammen: „Alles beseitigen, was Menschen künstlich aufgerichtet haben und alles respektieren, was von der Natur gegeben ist.“ — Die nationalsozialistische Bewegung handelt nach den Gesetzen der Nation und

Der Führer zum Jahrestag der deutsch-polnischen Erklärung

Berlin, 25. Jan. Der Führer und Reichskanzler gewährte gestern dem Berliner Korrespondenten der „Gazeta Polska“, Warschan, Kazimierz Smogorzewski, folgende Unterredung:

Frage: Erzellenz, Herr deutscher Reichskanzler, gestatten Sie mir vor allem, meinen aufrichtigen Dank für die mir durch diesen Empfang erwiesene Ehre auszudrücken. Bei uns Polen wird nichts höher geschätzt als glühende, zu allen Opfern bereite Vaterlandsliebe. Dies erfüllt mich gerade deshalb mit so großer Bewunderung für Ihre erhabene Person, Herr Reichskanzler.

Indem ich dieses zum Ausdruck bringe, sehe ich auch schon im Kernpunkt der deutsch-polnischen Beziehungen in Gegenwart und in Vergangenheit. Sie haben nämlich, Herr Reichskanzler, einen neuen tieferen patriotischen Geist erzeugt, der von der ersten bis zur letzten Seite „Mein Kampf“ durchdringt und der im deutschen Volkstum und seiner Gefühlswelt eine Wandlung hervorgerufen hat, die bei uns Polen Verständnis und Kampfsinn gefunden und so die Möglichkeit des deutsch-polnischen Ausgleiches geschaffen hat.

Ist es gestattet, Herr Reichskanzler, im Hinblick auf Ihre früher geäußerte Ansicht anzunehmen, daß die nationalsozialistische Politik einen endgültigen Strich unter die Polenpolitik früherer Zeiten macht?

Ein Jahr ist es nun her, seitdem wir diese neue Linie in unseren gegenseitigen Beziehungen eingeschlagen haben. Würden Erzellenz mit Rücksicht auf das Datum des 26. Januar 1934, an dem die deutsch-polnische Erklärung unterzeichnet wurde, einige Worte über das deutsch-polnische Verhältnis meiner Zeitung gewähren?

Antwort: Die nationalsozialistische Politik beruht auf dem Gedankengut der nationalsozialistischen Idee. Die Rassenlehre der nationalsozialistischen Idee lehnt die sogenannte Entnationalisierung grundsätzlich ab. Sie sieht in dieser gewaltsamen Annerkung fremden Volksgutes weit mehr eine Schwächung des eigenen Volkstums als eine Stärkung.

Die von uns eingeschlagene Politik der Respektierung der an unseren Grenzen lebenden fremden Völker entspricht daher in höchstem Maße dem Gedankengut unserer Bewegung und damit unserer inneren Ueberzeugung.

Wir gedenken nicht fortzusehen, was frühere Jahrhunderte hier an Fehlern begangen haben. Ein Ausdruck dieses unseres Willens ist der Versuch der Neugestaltung der Beziehungen des deutschen Volkes zum polnischen. Die praktische Erfahrung des letzten Jahrhunderts hat außerdem gezeigt, daß die wirklich wertvollen Elemente ohnehin nicht oder doch nur sehr schwer und sehr langsam entnationalisiert werden können. Der Gewinn erstreckt sich nur auf die schwankenden und damit zumeist minderwertigen Erscheinungen. Ihre Erziehung ist aber in keinem Falle als ein Nutzen anzusprechen, der in irgendeinem Verhältnis zu den damit verbundenen Leiden und Gefahren steht.

Ich sehe daher einen gegenseitigen Nationalitätschutz als eines der erstrebenswerten Ziele einer überlegenen Staatsführung an.

Es ist aber klar, daß eine solche Politik nur unter gegenseitigem Versehen erfolgreich verwirklicht werden kann.



Die Ritterschaft des Ordens Pour-le-Merite, die wie alljährlich am Geburtstag Friedrichs des Großen ihre Tagung in Berlin abhält, legte am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder zum Gedenken der toten Helden. Im Vordergrund Generalfeldmarschall von Radenfen.

... damit etwas Selbstverständliches, was Deutschland als die Vorbedingung für den Wiedereintritt in Genf verlangt, die Gleichberechtigung, ist auch nur etwas Selbstverständliches. Denn sie ist die Voraussetzung für ein Leben in der Gemeinschaft der Nationen.

Frage: Wie verhält sich der nationalsozialistische Einheitsstaat zu Stammes- und Landeseigenheiten? Erstrebt er Verwischung oder Stärkung derselben? Ist es richtig, daß Sie, Herr Reichskanzler, im Laufe dieses Jahres die Aufteilung der Länder in Reichsgaue vornehmen wollen?

Antwort: Der nationalsozialistische Staat ist ein Einheitsstaat in der Feststellung und Festhaltung einer einzigen Souveränität, deren Träger das gesamte Volk ist. Er wird zu diesem Zweck alles beseitigen, was Menschen künstlich aufgerichtet haben und alles respektieren, was von der Natur gegeben ist. Es ist daher nicht unsere Absicht, etwa die Eigenart der einzelnen Stämme unseres Volkstums künstlich oder gar gewaltsam zu verwischen oder etwa zu beseitigen. Sie sind die Bausteine unseres Volkes. Sie bedingen unser reiches kulturelles Innenleben.

Um so mehr aber werden wir jene Erscheinungen ausrotten, die in den traurigsten Zeiten dynastischen Eigennutzes als trennende Momente innerhalb unseres Volkes aufgerichtet worden sind.

Dabei wird sich als Endergebnis eine Gliederung des Reiches nach zweckmäßigen und allen Teilen unseres Volkes zugute kommenden Gesichtspunkten von selbst ergeben.

Die Nationalsozialistische Partei hat schon längst vor der Machtübernahme in ihrem eigenen inneren Aufbau eine solche moderne, unseren heutigen Bedürfnissen entsprechende Einteilung vorgenommen. Ihre modifizierte Uebertragung auf die spätere staatliche Gliederung des Reiches wird mit den notwendigen Korrekturen im Laufe der Zeit aus der lebendigen Entwicklung heraus von selbst stattfinden.

Führertum und Partei

Frage: Ist die Frage der inneren Verfassung endgültig durch das Führerprinzip festgelegt? Wir Ausländer lesen und hören so oft von einem entscheidenden deutschen Orden, vom Verhältnis der Partei zum Staate, was sollen wir unter dieser Bezeichnung verstehen? Wir werden von dem Bunsche geleitet, zu einem klaren Verständnis dieser Verhältnisse zu gelangen, und in welchem Sinne ist der erste Punkt des nationalsozialistischen Programms, es sei nur ein „Zeitprogramm“, aufzufassen?

Antwort: Sie haben recht, das Führerprinzip ist schon heute in der gesamten Verfassung des Reiches so gut wie festgelegt.

Der Orden, von dem Sie sprechen, ist bereits vorhanden. Es ist dies die in 16jähriger Arbeit gebildete und gewachsene Nationalsozialistische Partei!

Sie ist an die Stelle der früheren parteimäßigen Zersplitterung getreten und beherrscht als Repräsentantin des deutschen Volkswillens und damit des Lebenswillens der deutschen Nation das gesamte Deutsche Reich. Die Verwirklichung der Zielformung der nationalsozialistischen Bewegung führt zu einer so reiflichen Einheit zwischen Partei und Staat, daß ihr Programm damit dereinst als verwirklicht und in ihrer Verwirklichung als Kampfaufgabe damit als beendet angesehen werden kann.

Frage: In der Wirtschaftspolitik sind es nicht die Schwierigkeiten, die sich aus den gegenwärtigen Krisen ergeben, über die wir Fragen stellen möchten, vielmehr beschäftigt uns das Verhältnis von Landwirtschaft zu Industrie im nationalsozialistischen Deutschland. Wie soll es sich künftig gestalten?

Antwort: Unsere Wirtschaftspolitik hat sich eine Reihe großer Aufgaben gestellt. Die zunächstliegenden Arbeiten aber werden be-

stimmt durch die von uns angetroffene allgemeine Situation. Das heißt:

Wir fanden über 6 1/2 Millionen Erwerbslose, ein vor dem vollkommenen Ruin stehendes Bauerntum und einen der restlosen Zerstörung und Vernichtung ausgelieferten Mittelstand. Diese katastrophale Lage zwang uns die zu treffenden Abwehrmaßnahmen auf. Wir können schon heute mit Stolz den Erfolg unserer Aktion feststellen.

Alle Ziffern unseres wirtschaftlichen Lebens sind in günstiger Entwicklung und Steigerung begriffen. Das Entscheidende aber war: Es ist uns gelungen, die natürliche Tatkraft, Entschluß- und Arbeitsfreudigkeit unseres Volkes in der glücklichsten Weise zu beleben.

Frage: In der auswärtigen Politik ist die öffentliche Meinung auf

Deutschlands Stellungnahme zu den verschiedenen Vorkurschlägen

gerichtet. Wäre es vorzeitig, diese Frage zu stellen?

Antwort: Sie werden verstehen, daß sich über die verschiedenen Vorkurschläge heute um so weniger öffentlich etwas sagen läßt, als ihre Diskussion zum Teil überhaupt erst begonnen hat.

Nur das eine muß ich immer wiederholen:

1. Deutschland will mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben. Und es ist bereit, alles hierzu Notwendige großzügig zuzugestehen.

2. Deutschland wird niemals mehr Verzicht leisten auf seine Gleichberechtigung.

3. Wir können unter einer internationalen Zusammenarbeit nicht verstehen die Uebernahme undurchsichtiger Verpflichtungen mit Konsequenzen, die am Ende ohne Berücksichtigung der nationalen deutschen Interessen uns dorthin führen können, wo wir aus eigenem freien Willen nicht hinkommen wollen, nämlich zu einem Kriege.

Frage: Wie müssen wir uns gegenüber dem immer wiederkehrenden Gerücht, Deutschland trete dem Völkerverbund wieder bei, verhalten?

Antwort: Wir sind wegen Nichterhaltung der uns zuzuschreibenden und zugesicherten Gleichberechtigung aus dem Völkerverbund ausgeschieden. Wir gedenken nicht, etwa in Zukunft noch einmal im Völkerverbund um unsere Gleichberechtigung zu feilschen, sondern wir sind entschlossen, in keinen Bund eher zurückzukehren, als wir nicht gleichberechtigt sind.

Dies ist, wie ich schon einmal betonte, keine „Bedingung“, sondern eine Selbstverständlichkeit. Daß das frühere Regime in Deutschland dafür kein Verständnis zeigte, hatte es sehr schwer zu büßen. Es wurde von der Nation restlos bestraft. Es ist aber naiv, zu glauben, daß ich oder wir dumme genug seien, gerade den Fehler wieder zu machen, der unseren Vorgängern neben vielen anderen aber doch hauptsächlich mit dem Genick gebrochen hat!

Frage: Dürfte ich mir erlauben, noch eine Frage zu stellen, die mich als Schriftsteller immer ganz besonders beschäftigt hat, nämlich wer von den großen Geistern der Vergangenheit einen ausschlaggebenden Einfluß in intellektueller Hinsicht auf eure Erziehung ausgeübt hat? Ich gestatte mir zum Schluß Ihnen, Herr Reichskanzler, noch meinen ergebensten Dank auszusprechen für den heutigen Empfang, der für mich stets in Erinnerung bleiben wird.

Antwort: Es ist sehr schwer, die Zahl jener Geister aufzuzählen, die zu jeder großen Idee schon in der Vergangenheit befruchtende Beiträge geleistet hatten. Unser ganzes Anschauungs- und Lebensbild entsteht aus überwältigender Teil aus den Resultaten geistiger Arbeit der Vergangenheit, zu einem kleinen Teil auf Grund eigener Erkenntnisse.

Das Entscheidende ist nur, das einmal von den großen Geistern früherer Zeiten überlieferte Gedankengut vernünftig und zweckmäßig zu ordnen und die sich daraus ergebenden logischen Konsequenzen zu ziehen.

Denn was nützen alle Erkenntnisse, wenn man nicht den Mut besitzt, sich ihrer auch zu bedienen?

Indem wir aus einer Unsumme geistiger und wissenschaftlicher Ideen und Erkenntnisse die praktischen politischen Folgerungen ziehen, haben wir die vollkommen steril gewordene Trägheit überwunden und unserem nationalen Leben damit einen neuen und, wie ich überzeugt bin, entscheidenden Aufschwung gegeben.

Im übrigen freut es mich, nunmehr nach einem Jahr neuergehellter deutsch-polnischer Beziehungen auf das Fruchtbarste dieser Entwicklung herabzublicken und hinweisen zu dürfen.

Wahre Wege zum Frieden

Der polnische Minister des Auswärtigen zum 26. Januar

Berlin, 25. Jan. (Hb-Funk.) Der polnische Minister des Auswärtigen, Bed, hat anlässlich des Jahrestages der Unterzeichnung der polnisch-deutschen Erklärung vom 26. Januar dem Warschauer Vertreter des „Völkischen Beobachter“ folgende Ausführungen über die polnisch-deutschen Beziehungen zur Verfügung gestellt:

„Der heutige Jahrestag der Unterzeichnung der polnisch-deutschen Erklärung über den Verzicht auf Anwendung von Gewalt ermöglicht einen Ueberblick über die zur Annäherung der beiden Völker vollbrachte Arbeit und ihre positiven Folgen in der internationalen Politik.“

Die Führer der beiden Völker haben es verstanden, den richtigen Augenblick zu erfassen, um die Grundlage für neue Beziehungen zwischen beiden Nationen aufzubauen.

Der 26. Januar 1934 ist in der weiteren Gestaltung der nachbarlichen Beziehungen zwischen Polen und dem Deutschen Reich zum Wendepunkt geworden.

Von diesem Augenblick an bauen sich die polnisch-deutschen Beziehungen auf gegenseitigem Verständnis und auf Achtung

der Leistungen der beiden Völker auf. Dadurch wurde das Erzielen einer Verständigung auf Gebieten von grundlegender Bedeutung für die normale Zusammenarbeit ermöglicht, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht und in der Gestaltung der öffentlichen Meinung.

Nur positive, auf Belämpfung des Mißtrauens zwischen den Völkern abzielende Maßnahmen machen es möglich, einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden, in welche die Welt gegenwärtig geraten ist.

Die vor einem Jahr unterzeichnete Erklärung ist klar in der Form und deutlich im Inhalt. Sie gibt Zeugnis von der Klarheit der getroffenen Entscheidungen, die sich in einem so weiten Ausmaß ausgewirkt haben.

Einfach und klar gefasste Entscheidungen führen wirksamer zum Ziel als Methoden, die durch ihre komplizierte Form nicht selten ihren wesentlichen Inhalt verlieren.

Polen und Deutschland haben einen Weg beschritten, der durch beiderseitigen Ausgleich von Gegensätzen zur Festigung des allgemeinen Friedens dient, für welchen die Schaffung freundschaftlicher Nachbarschaft zweifellos die wesentlichste Grundlage bildet.“

Die Kapelle spielte bis die „Mohawk“ sank

New York, 25. Jan. (Hb-Funk.) Der Dampfer „Mohawk“ ist nunmehr nicht weit entfernt von der verbrannten „Morro Castle“ gesunken. Nach den Berichten vom Freitag vier eingetrossenen Ueberlebenden ist der Zusammenstoß mit der „Talisman“ noch völlig ungeklärt. Der Zusammenstoß erfolgte in einer klaren Nacht; er war so heftig, daß der Bug der „Mohawk“ vollkommen eingedrückt wurde. Man begann sofort mit der Aushebung der Rettungsboote. Da jedoch das ganze Deck mit einer dicken Eisschicht bedeckt war, allierten die Fahrgäste, die zu den Booten eilten, auf dem Deck aus und stürzten hin. Die „Mohawk“ legte sich so schnell auf die Seite, daß die Seite einiger Rettungsboote durchschnitten werden mußten, um rechtzeitig vom Schiff abzukommen.

Als die „Mohawk“ unterging, befanden sich noch mindestens 40 Personen auf dem Deck; einige von ihnen sprangen ins Meer. Die Rettungsboote trieben in der eisigen Kälte und bei schwerer See stundenlang umher, ehe

sie von anderen Schiffen aufgenommen werden konnten.

Bislang froren die Rikmen der Rettungsboote in den Händen der Kubereer fest.

Die Mehrzahl der Ueberlebenden ist in New York mit erfrorenen Händen und Ohren, sowie sonstigen Verletzungen eingetroffen. Zur Zeit des Zusammenstoßes spielte ununterbrochen das Schiffsorchester. Die Ueberlebenden preisen außerordentlich den Heldennut der Besatzung und betonen, daß es an Bord der „Mohawk“ keine Panik gegeben habe.

Die Suche der Küstenwachschiffe und der Flugzeuge nach den 49 vermißten Fahrgästen und Mitgliefern der Besatzung ist bisher ergebnislos geblieben.

Bisher 116 Personen gerettet

New York, 26. Jan. (Hb-Funk.) Nach den letzten Meldungen sind von den Fahrgästen und der Besatzung der „Mohawk“ bisher 116 Personen gerettet worden. Insgesamt wurden 14 Leichen geborgen. Von den Geretteten starb einer kurz nach der Bergung.

Geistergrammophon und astrales Parfüm

Verachtliche Erben bekämpfen einen Okkultistenwindel

London, 25. Jan. (Eig. Ber.) Raum ist Lady Caillard in ihrem türkisblauen Sarg eingeschlossen, als auch schon ein erbitterter Kampf um den letzten Willen dieser Frau eingeleitet hat, die eine der leidenschaftlichsten Verfechterinnen des Okkultismus in England gewesen ist. Die Erben der Toten haben zu ihrem Groll festgestellt, daß in diesem Testament von dem großen Vermögen für sie der nur im englischen Recht sprichwörtliche Schilling übriggeblieben ist, während alles andere den verschiedenen okkultistischen „Forschungsgesellschaften“ zuzuführen soll. Die Erben benutzten diese Gelegenheit, um gegen die Art Protest anzumelden, in der okkultistische Kreise den Tod der Lady für ihre Propagandazwecke ausgenutzt haben. Lady Caillard hatte mit ungeheurer Geldeinwand einen Apparat konstruieren lassen, den sie Grammophon genannt hatte. Es handelte sich dabei um eine Art von Geistergrammophon, und sie war fest davon überzeugt, daß es ihr mit dieser Vorrichtung gelungen sei, nicht nur die Stimme ihres verstorbenen Gatten auszunehmen, sondern sich von diesem auch ein Buch diktieren zu lassen, das unter dem Titel „Eine neue Auffassung von der Liebe“ im August vergangenen Jahres erschienen ist. Die Erben haben eine der spiritistischen Seancen am Sarge der Toten hören lassen und dabei fest-

gestellt, daß sich an den Fingern eines der Beteiligten Spuren der Farbe befanden, mit der Teile des Apparates markiert waren, um ein unbenutztes Eingreifen aufzudecken. Ebenso wurde bei einem der Teilnehmer ein Zerfäuber mit dem Parfüm gefunden, das als angeblicher astraler Wohlgeruch während der Sitzung bemerkt worden war.

Bluttag eines Eifersüchtigen

Der Täter erschießt sich vor der Festnahme

Köln, 26. Jan. (Hb-Funk.) Der 27 Jahre alte Anton Stutenbäumer aus Köln-Mülheim drang am Freitagmittag plötzlich in die Wohnung seiner Braut, der 21jährigen Edith Bunsberg, ein und gab in einem Anfall von Eifersucht auf sie sofort mehrere Schüsse ab, die das Mädchen in die Brust trafen und es lebensgefährlich verletzten. Die 64jährige Mutter des Mädchens wurde von einer Kugel am Arm leicht verletzt.

Nach der Tat ergriff Stutenbäumer die Flucht, er konnte aber bald vom Ueberfallkommando gefasst werden. Kurz vor seiner Festnahme schoß er sich eine Kugel in die Schläfe. Bald darauf starb er im Krankenhaus.

Es ist uns gelungen, eine der geschichtlich bedeutungsvollsten Korrekturen rechtzeitig durchgeführt zu haben.

Nämlich eine Korrektur des Irrtums, als ob zwischen den beiden Völkern eine Feindschaft als eine Art Erbmasse stets vorhanden gewesen wäre und damit für alle Zukunft vorhanden sein müßte. Ich glaube im Gegenteil, daß trotz all dem Schrecken, was zwischen den beiden Völkern liegt, wir im In-

teresse der gemeinsamen Erhaltung gerade der europäischen Kultur zu einer aufrichtigen Zusammenarbeit verpflichtet sind. Das nationalsozialistische Regime in Deutschland wird nichts unterlassen, was geeignet sein kann, diese Zusammenarbeit zu fördern und langsam in eine fortwährende Freundschaft zu verwandeln. Der heutige Tag gibt mir die Berechtigung, mehr denn je an die Verwirklichung eines solchen Wunsches zu glauben.

Was man so hört...

Auf seinen Zehen — huch-buch — schlich in einer der vergangenen Nächte eine Einbrecherbande in das Stationsgebäude des Bahnhofes Essen-Stoppenberg, um mal wieder ein ganz großes Ding zu drehen. Denn geheimnisvoll und lodend hand dort in der Ecke ein dicker, massiver Geldschrank, dessen Wichtigkeit — er wog immer ganze vier Zentner — auf dicke Beute hoffen ließ. Welcher Ganove läßt sich da nicht zur Ausspannung aller Muskeln verführen, um dieses dicke Stück in Sicherheit zu bringen. Denn die Herren öffneten den Kasten nicht etwa an Ort und Stelle, was ihnen aufscheinend zu gefährlich dünkte, sondern schlepften ihn hinein in die stille Nacht an eine einsame Stelle am Bahndamm, wo man vor Ueberraschungen einigermaßen sicher zu sein schien.

Dort wurde nun eifrig weiter geschaut, geschuftet und geschwitzt, daß es eine rechte Art hatte, bis plötzlich das Monstrum knackte und die gepanzerte Tür sich in ihren schweren Angeln drehte. Ja, aber jetzt! Hierig bohrtet sich die Augen in das Dunkel, eifrig beäugelten die Hände die einzelnen Fächer, bis man plötzlich die wenig erfreuliche Bestimmung machte, daß der ganze, mühsam erkämpfte Schatz aus ganzen drei Reichsmarkern bestand.

Hihi! Man sagt, die Schienen hätten sich gebogen unter dem Füllen, aber inständigen Fluchen der schwer genasführten Gauner.

Von einem schon mehr als salomonischen Urteil berichtet man aus Peking. Da tat sich nämlich Prof. Chijashinwu, der den Lehrstuhl für Psychologie an der dortigen Universität befehligt, weniger als große Geistesleuchte, sondern viel mehr als grandioser Verfechter kommunistischer Ideen rühmlich hervor. Nicht lange dauerte es, und der große Herr fiel den staatlichen Organen ganz empfindlich auf.

Bald stand er vor dem Rabi, in Erwartung der üblichen Freiheitsstrafe, die ihn dann in den Augen seiner Anhänger unweigerlich zu einem Märtyrer des Stalinischen Glaubens mit einem fünfjährigen Helligenschein gekrönt hätte. Aber es kam anders. Stillschweigend verkündete der Richter dem saffungslos stannenden Angeklagten, daß er von nun an jede Woche mindestens einen antikomunistischen Artikel in einer bolschewistischen Zeitung abzufassen und mit seinem voll ausgeschriebenen Namen zu unterzeichnen hätte.

Was denn der Wacker auch tat. Die Wirkung aber war fürchterlich. Nachdem einige Aufsätze des vorchriftsmäßigen Inhaltes erschienen waren, kam den anderen Bolschewiks über die bekannte „Lange Zeitung“ allmählich der grimmige Verdacht, daß da etwas nicht mehr stimmt. Autentisbrannt drangen sie in das Haus des zum Selbstverrat Beurteilten und machten ihm die Hölle heiß. Und wenn nicht zu guter Letzt noch die Polizei erschienen wäre, hätten sie den ach so charaktervollen Professor in Stücke gerissen.

Aus der kommunistischen Partei ist der Gute bereits rausgeflogen; und daß er in absehbarer Zeit noch mehrmals den Frack verknöpft bekommt, ist eine Annahme, die auch einem gerade nicht prophetisch erhellen Geist dämmern wird.

Der Führer grüßt die Ritter des Ordens „Pour le mérite“

Berlin, 25. Jan. Namens der Ritter des Ordens „Pour le mérite“ hat Generalfeldmarschall von Mackensen an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Die zum Friedrichstag in Berlin versammelten Ritter des Ordens „Pour le mérite“ gedenken in treuer Ergebenheit und alter Kriegskameradschaft ihres Führers und Reichskanzlers,

gez. von Mackensen, Generalfeldmarschall.“

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ihnen, sehr verehrter Herr Generalfeldmarschall, und den zum Friedrichstag in Berlin versammelten Rittern des Ordens „Pour le mérite“ danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich in soldatischer Verbundenheit herzlich erwidere.“

gez.: Adolf Hitler.“

Lord Allen Hurdwood beim Führer

London, 26. Jan. (Hb-Funk.) Wie Reuters aus Berlin meldet, hatte Lord Allen Hurdwood in Berlin Besprechungen mit dem Führer und Reichskanzler Hitler, mit dem Ministerpräsidenten Göring und anderen führenden politischen Persönlichkeiten. Lord Allen Hurdwood ist der Organisator der nationalen britischen Arbeiterpartei und steht in engen persönlichen Beziehungen zu MacDonald. Sein besonderes lebhaftes Interesse gilt Fragen der internationalen Politik. Wahrscheinlich ist in seinen Berliner Unterhaltungen die Stellung Deutschlands zur Abrüstungsfrage und die allgemeine europäische Lage zur Behandlung gekommen. Im Augenblick liegt kein Anlaß vor, zu vermuten, daß der Reise Hurdwoods auf dem Kontinent eine andere als eine nichtoffizielle Bedeutung zukommt.



Von links n vor den Sch schieren die Geschütztei



Unser Reichsheer in Eis und Schnee

Eigener Bildbericht vom Gebirgsschießen am Kreuzeck



Links:
Rudolf Heß beobachtet durch ein Fernrohr die Uebungen.



Rechts:
Beim Legen von Kabelleitungen im tiefverschnittenen Wald. Nur mit Mühe können sich die Soldaten auf Schneeschuhen durch den Schneesturm vormärts kämpfen

Dieser Tage fand am Kreuzeck ein großes Gebirgsschießen des Reichsheeres statt. Unsere Aufnahmen geben ein anschauliches Bild von den Leistungen unseres Heeres. An einem der beiden Tage wohnte auch der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, als Gast den Uebungen bei.



Von links nach rechts: Wo der Maulesel nicht mehr weiterkommt, müssen die Gebirgsinfanteristen sich selbst vor den Schlitten spannen, um die Ladung sicher nach dem Kreuzeck zu bringen. — In langer Reihe marschieren die Soldaten mit schweren Lasten durch den tiefen Schnee aufwärts. — Schwieriger Transport von Geschützteilen, die von Mauleseln auf Schlitten gezogen werden, über die verschnitten und vereisten Waldwege



Links:
Eine Abteilung Gebirgsinfanterie kämpft sich gegen den wütenden Schneesturm auf den steilen Bergpfaden aufwärts zum Kreuzeck. Zur Unterstützung der Maulesel müssen die Soldaten an den Schlitten mit anpacken

Rechts:
Ein Gebirgsinfanterist mit seinem Maulesel



...
sch — schließlich in
eine Ein-
gebäude des
mal wieder
en. Denn ge-
ort in der Gde
dessen Gewicht
vier Zentner —
Welcher Kanone
pannung aller
dide Stüd in
a die Herren
an Ort und
zu gefährlich
hineln in die
elle am Bahn-
nungen einiger-
er gekannt, ge-
eine rechte Art
um fradte und
schweren An-
rig hörten sich
a belasteten die
s man plötzlich
lung machen
u ihm er-
ngen drei
en hätten sich
er inständigen
Gäuner.
falomoni-
nd aus Peking,
i jafchinwa,
ie an der bor-
niger als große
als grandiofer
ren rühmliche
und der große
ien ganz emp-
in Erwartung
ihn dann in
ntweigerlich zu
Glaubens mit
ein gestempelt
u schmunzeln
junges Haus
n nun ab jede
falomoni-
bolschewi-
und mit sel-
nen Namen
tat. Die Wir-
em einige Auf-
altes erschien
volks über die
ilmäßig der
nicht mehr
ie in das Haus
en und mochten
nicht zu guter
a wäre, hätten
effor in Stude
tel ist der Gute
in absehbarer
verfloßt be-
h einem gerade
änimmern wird.
des Ordens
der Ritter des
generalfeld-
an den Fuß-
des Telegramm
Berlin verfam-
our le mérite
zeit und alter
Führers und
Madens,
marischall.
kanzler hat
antwortet:
r Generalfeld-
schlag in Ber-
Ordens „Pour
ir telegraphisch
in soldatischer
dere.
Hiller.“
n Führer
(.) Die Reuter
Allen Hur-
en mit dem
ler Hitler,
ring und an-
erständigkeiten.
rganisator der
Arbeiter-
rsönlichen Be-
besonders leb-
internationalen
inen Berliner
g Deutsch-
age und die
age zur Be-
blick liegt kein
r Reise Hur-
ndere als eine
t.

Das St. Konradsblatt drei Monate verboten

Sarbige Missionare sollen „deutsche Heiden“ bekehren / Herr Pfarrer Wüst als anonymes Briefschreiber

Karlsruhe, 25. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Das Geheimnis Staatspolizeiamt teilt mit: Das St. Konradsblatt, dessen verantwortlicher Schriftleiter der katholische Pfarrer Wüst in Ettlingen ist, druckte in Heft 3 vom 20. Januar einen Brief aus einem brasilianischen Kloster ab, der folgenden Teil enthält:

„Hier sind alle Nationen vertreten, schwarze und weiße, gelbe und rote und vertragen sich alle. — Jedenfalls wird Brasilien später farbige Missionare nach Deutschland schicken, um eure modernen Heiden zu bekehren.“ (1)

Durch die Wiedergabe dieses die Ehre des deutschen Volkes verletzenden Briefes, sah sich der Minister gezwungen, die Nummer 3 des Blattes zu beschlagnahmen und das Blatt zunächst für drei Monate zu verbieten.

Zu diesem Fall St. Konradsblatt hätten wir noch einiges hinzuzufügen. Das vom Erzbischof herausgegebene Konradsblatt ist aus der Kampfszeit noch rühmlichst bekannt. Sein Hof gegen das nationale Deutschland konnte nicht einmal durch die jüdisch-marxistische Journalistik übertroffen werden. Nach der Machtübernahme fehlte es zwar nicht an Loyalitätsbekundungen, der alte Zentrumsgeist ließ sich aber nicht verleugnen.

In letzter Zeit häuften sich jedoch in mehr oder weniger verdeckter Form die Geschäftigkeit des Blattes.

Es ist kennzeichnend für seine Taktik, wenn die an Landesbehörden gerichteten Beschlagnahmungen des deutschen Volkes in Form eines Briefes aus Brasilien gekleidet werden. Wie verträglich sich solch blinder Haß mit dem Geist des Christentums? — In einer früheren Nummer des Blattes kann man den Spruch lesen: „Sage nichts Böses über deinen Nächsten, denn es könnte sein, daß all das, was du gesagt hast, gegen dich verwendet wird. Wer Böses gegen seinen Nächsten aussagt, muß das, was er sagt, auch beweisen.“

Ein schöner Spruch! Nur sollten diejenigen, die anderen solche Lehren erteilen, dieses sich selbst zur Richtschnur machen.

Wie der Herr Pfarrer a. D. Wüst, der Schriftleiter des Konradsblattes es damit hält, wollen wir einmal etwas beleuchten.

In Oberasbach bei Achern erschien bei einer Landwirtin eine Gendarmereiwachmeisterin und verlangte, das etwa einjährige Kind zu sehen, das laut Anzeige bei der Gendarmerie durch die Frau vollkommen vernachlässigt und verkommen sei, wie es in einem mit Maschinenschrift geschriebenen Brief an die Gendarmerie angezeigt wurde. Es heißt dort: „Es tut einem in die Seele schneiden, wenn man hört, daß eine Mutter ihr Kind vernachlässigt. Im heutigen Staat muß gegen solche Rabenmütter vorgegangen werden.“ Der Brief trug den Poststempel Sasbach und als Unterschrift den Namen Zink, ein in Sasbach sehr häufiger Name.

Der Polizeibeamte konnte sich auf den ersten Blick überzeugen, daß das Kind in bester Pflege stand und daß Behauptungen von einer schlechten Behandlung erfunken und erlogen waren.

Die Frau erstattete nun Anzeige gegen Unbekannt. Sie hatte jedoch einen Verdacht gegen eine Nachbarin, ein etwa 35-jähriges Fräulein Ulfamer, die in der ganzen Gegend nicht nur ob ihrer zur Schau getragenen Frömmigkeit, sondern auch wegen ihres bösen Mundworts bekannt war.

Bei mehrmaliger Vernehmung verschwor sich die ehr- und tugendhafte Jungfrau hoch und heilig, von der Sache nichts zu wissen. Sie rief zur Beteuerung sogar ihre Eltern im Grabe an.

Bei weiteren Ermittlungen wurde jedoch in ihrer Wohnung ein gleichfalls mit Maschinenschrift geschriebenes Schreiben des Pfarrers Wüst aus Ettlingen gefunden, das auf die freundschaftlichsten Beziehungen mit der Jungfrau schließen läßt. Es beginnt mit „L. Dante“ und es fährt in vertrautem Du fort. Unterschriften ist es „mit den herzlichsten Grüßen Dein erg. Th. W.“

An Hand dieses Briefes, der auf dem Umschlag den Aufdruck St. Konradsblatt, Familienblatt der Erzdiözese Freiburg trägt, konnte leicht festgestellt werden, daß er mit derselben Schreibmaschine geschrieben war, wie der Verleumdungsbrief an die Acherner Gendarmerie. Fräulein Ulfamer versuchte nun nicht mehr, sich auf ihre im Grabe liegenden Eltern zu berufen und bequeme sich zu dem Geständnis, daß sie dem Pfarrer Wüst bei einem Besuch in Ettlingen von der angeblich schlechten Behandlung des Kindes erzählt habe. Pfarrer Wüst, der sich als anonymes

Briefschreiber bekennen mußte, versicherte, daß er nur das Beste des Kindes gewollt habe. Und es ergab sich weiter, daß die Ulfamer den Brief mit nach Achern genommen und ihn in Sasbach durch ein Kind in den Briefkasten hatte werfen lassen.

Pfarrer Wüst reiste nun nach Sasbach und beschwor die Landwirtin, den Strafantrag zurückzuziehen, da er in Ettlingen eine so gute Stellung habe.

Priester suchen den neuen Dalai Lama

Welches Kind ist das Erwählte von 300 Neugeborenen?

Delhi, 25. Jan. (Eigene Meldung.) Wie hier soeben bekannt wird, scheint es unter den geistlichen Nachbarn, die augenblicklich als Regentensukzession nicht nur die politischen Geschicke Tibets, sondern auch die religiösen Geschicke vieler Millionen von Asiaten leiten, endlich zu einer Übereinstimmung gekommen zu sein. Jedenfalls ist die Tatsache festzustellen, daß jetzt endlich in den nächsten Tagen die weißen Lamas, die durch die sehr eingehenden Vorschriften hierfür als in Frage kommende festgestellt sind, abhören verlassen werden, um sich auf die Suche nach dem neuen Dalai Lama zu begeben. Bekanntlich kommt als neuer Dalai Lama ein Kind in Frage, das in der Sterbesunde des alten Dalai Lamas geboren ist. Hierfür liegen, wie behauptet wird, dieses Mal nicht weniger als 300 Anmeldeungen vor. Die weißen Lamas werden nun jedes dieser Kinder einzeln aufsuchen und alle Einzelheiten hinsichtlich der Geburtsstunde einer eingehenden Prüfung unterziehen. Auf diese Art wird bereits eine grobe Auswahl getroffen, bei der gewöhnlich nur noch eine kleine Zahl von Kindern übrig bleibt. Schließlich werden höchstens fünf oder sechs von ihnen in die engere Wahl gezogen werden, die sich dann in Dhara selbst abspielt. Hierbei sind nicht nur astrologische Berechnungen mitzubedenken, sondern die Kinder werden vor allen Dingen auch auf das Vorhandensein bestimmter körperlicher Merkmale geprüft. Während der Prüfungstage werden die ganz großen Gebetsmühlen in Bewegung gesetzt, die nur dann in Tätigkeit treten, wenn besondere Ereignisse für die lamaistische Kirche in einer Entscheidungshunde stehen. Wenn die Untersuchungen abgeschlossen sind, so wird in einer feierlichen Prozession den zahlreich in Dhara versammelten Pilgern die endgültige Entscheidung mitgeteilt, daß nun der neue Dalai Lama gefunden ist. Gleichzeitig auch wird sein Name

Die Frau ließ sich tatsächlich verehen, die von dem geschäftstüchtigen Herrn gleich mitgebrachten Erklärungen an die Staatsanwaltschaft zu unterzeichnen.

Was bewog Herrn Pfarrer Wüst zu diesem mit der Würde eines Geistlichen kaum zu vereinbarenden Freundschaftsdienstes? — Diese Frage zu klären, sei der vorgesetzten Kirchenbehörde überlassen. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe der Tatsachen, die zur Charakteristik des Pfarrers Wüst dienen.

Bomben auf ein chinesisches Hauptquartier

Tschangtschun, 25. Jan. Japanische Flugzeuge besetzten am Donnerstag das Hauptquartier des Generals Liutche, eines örtlichen Unterbefehlshabers der mit Japanern im Gefecht geratenen chinesischen Truppen, mit Bomben. Die Chinesen erlitten erschreckliche Verluste. Die Japaner wollen diesem General die Verantwortung für die Zusammenstöße aufbürden. Sie behaupten, daß die Truppen Liutches die Japaner beschossen haben. 40 japanische Gefangene wurden von dem japanischen Regiment Kami bei der Befreiung Tschangtschuns wieder befreit. — Ein Vertreter der japanischen Armee erklärte, der japanische Befehlshaber sei zu durchgreifenden Maßnahmen sehr entschlossen, falls der Gouverneur von Tschangtschun weiter eine feindselige Haltung gegen die Mandchuren einnehme.

Der Suche mit „schwerem Wasser“

Kopenhagen, 26. Jan. (H.B.-Bunt.) Wie aus Oslo gemeldet wird, hat der dortige Prof. Klaus Hauken heute am eigenen Körper mit Versuchen mit dem sogenannten „schweren Wasser“ begonnen, um dessen Einwirkungen auf den menschlichen Organismus zu erforschen. Der Gelehrte trank heute vormittag 10 Gramm dieses „Wassers“ in reinem Zustande, d. h. mit einem Gehalt von 98–99 v. H.; die Menge soll allmählich gesteigert werden. Zu

Polizeiinspektor Tilk aus der Haft entlassen

Herr Heimburger hatte wieder Pech

Saarbrücken, 25. Januar. Der Untersuchungsrichter des Obersten Abstimmsgerichtshofes hat heute den Polizeiinspektor von Schaffhausen, Tilk, aus der Haft entlassen.

Tilk hatte bekanntlich in der Nacht zum 21.

der dafür in keiner Weise zuständig ist, mit der Angelegenheit befaßt.

Das Abstimmsgericht mußte aber selbst einsehen, daß sie der Fall Tilk nichts anging. Es mußte die Angelegenheit zuständigkeitshalber den ordentlichen Gerichten überweisen, die



Zu Ehren des Reichsinnenministers Dr. Frick, der am 23. Januar 1929 sein Amt als erster nationalsozialistischer Minister in Thüringen antrat, feierte am Erinnerungstage vor der Wohnung des Ministers eine Kapelle der Berliner Schutzpolizei.

dem Versuch hatten sich eine Reihe von Kerzen eingefunden, die dem Gelehrten alle halbe Stunde Blutproben entnehmen wollten.

Wie bekannt, ist im vorigen Jahre für die Entdeckung des schweren Wassers dem amerikanischen Gelehrten Urey der Nobelpreis verliehen worden.

Unter dem Verdacht des dreifachen Giftmordes verhaftet

Kattowitz, 25. Jan. Unter dem Verdacht, seine dreiföpfige Familie vergiftet zu haben, wurde der aus Sosnowitz stammende Paul Grzeszalski verhaftet. Die Polizeibehörde wurde aufmerksam, als im vergangenen Jahre in kurzen Zeitabständen die Frau des Grzeszalski, sein 14-jähriger Sohn und seine 8-jährige Tochter starben. Jedesmal war der Tod unter merkwürdigen Umständen eingetreten. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden die Leichen der verstorbenen Familienmitglieder ausgegraben und geöffnet. Bei allen drei Toten wurden im Magen geringe Reste einer Giftmischung vorgefunden.

Die Kulturorganisation unserer Bewegung

müssen Sie kennen lernen!

Alfred Rosenberg und Dr. W. Steng

erzählen davon in unserer neuen Artikelserie. Sie beginnt in der Sonntagsausgabe

Januar den Emigranten Weber von Schaffhausen, als er seiner Verhaftung mit der Waffe in der Hand Widerstand leistete, in Rotwehr erschossen. Daraufhin hatte die Staatsanwaltschaft des Obersten Abstimmsgerichtshofes gegen Tilk Haftbefehl erlassen.

Eine von Herrn Heimburger hervorgerufene Mitteilung der Regierungskommission hatte der Angelegenheit einen politischen Anstrich zu geben versucht.

Dem Eingreifen der Direktion des Innern hat man es anscheinend gleichfalls zu verdanken, daß sich der Oberste Abstimmsgerichtshof,

nunmehr, hoffentlich bald, den völlig klaren Fall sofort erledigen werden.

Herr Heimburger hat auch hier wieder einmal kein Glück gehabt. Die internationalen Gerichte sind seiner willkürlichen Beurteilung des Falles Tilk nicht gefolgt. Sie mußten es ablehnen, einem Beamten, dem es zur traurigen Pflicht gemacht wird, einen Verbrecher in der Rotwehr zu erschließen, den unheilbaren Vorwurf eines politischen Verbrechens zu machen. Die politischen Methoden des Herrn Heimburger, die nach dem deutschen Abstimmsgesetz besonders unangebracht erscheinen müssen, sind damit erneut lägen gestraft worden.

Die Behandlung, die Heimburger den seinen Launen ausgesetzten Polizeibeamten angedeihen läßt, wird immer unerträglicher. Einmal heft er pflichttreuen Polizeibeamten den Staatsanwalt des Obersten Gerichtshofes auf den Hals, auf der anderen Seite verabsäumt er es, gegen den erwiesenen Aufreißer eines Teiles der Polizei einzuschreiten.

Es fiderit immer mehr durch, welche merkwürdige Rolle Herr Heimburger bei der Polizeirevolte vom 14. zum 15. Januar gespielt hat. Die Gewißheit verdichtet sich, daß Heimburger von vornherein über die auf eine Sabotage der Stimmezählung gerichteten Putschabsichten der Emigrantenkommission unterrichtet war, sie sogar stillschweigend gefördert hat.

Er scheute nicht einmal davor zurück, die durch die Unmündigkeit einiger Polizeikommissare und durch das energische Eingreifen der internationalen Polizeioffiziere rechtzeitig verbotenen Hauptredaktionsleiter eigenmächtig wieder freizulassen.

Präsident Krog, der von den zuständigen Stellen über all diese Dinge hinreichend unterrichtet sein dürfte, wird sich nun nicht mehr lange einem energischen Einschreiten entziehen können. Der Saarpräsident hat so zahlreiche Denkschriften über die saarndeutsche Bevölkerung an den Völkerverbund gerichtet, daß es nunmehr auch angebracht und als seine Pflicht erscheinen dürfte, dem Völkerverbund einiges über das Verhalten seines Direktors des Innern zur Kenntnis zu bringen.

Ein deutscher Emigrant in Prag erschossen

Prag, 26. Jan. (H.B.-Bunt.) Nach einer Meldung des Prekubureau Prag ist in der Nacht vom 23.–24. Januar in einem Hotel bei Pribram der deutsche Emigrant Rudolf Bornbus aus Stuttgart erschossen worden. Als mutmaßliche Täter werden drei Reichsdeutsche genannt, ohne daß jedoch eine nähere Begründung für die Vermutung angeführt wird. Man wird daher die weiteren Ermittlungen abwarten müssen.

Slumme Z...

Da...

Das Schloß würdige Alter nach gen und Schätze jedoch den schönsten Der Bau, Zeugnis der tet im Jahre der als Staat fürsten Karl gütert, denn henzgut in Stengelhof, Rheinau, und deutenden. D Schutzmaßnah viel später er das Dorf Sch Schweren Sch Jahre 1784 an Der inzwisfand erhobene und seine Erbe Gebäulichkeiten wurde an Fre Seandten Ba Wien wohnte, ein, Hofkamm wurde das W Bei dem Schl später Finanz zum Verkauf Anwesens wa sein neues Am Er muß sein denn er bestat lichen Park de Graf seiner M letzte Ruhestät neu angelegte Um die Mitt Höhen in Babo, in We Seidenheim üb Nach dem Te wie auch seine Seidenheim bei Schloßhöfen vofes, der bis ar mals noch nich Das Anwes dem Gründer r ichsfeld, Eper lange hier weil chen in den B das Hauptgebä belte und auch ganze Anwesen Gemeinde über Der neuen J des außerordn lichen, alten W für die elektrif

ALHAMBRA

Das Schloßhofes ist etwas verflucht, um werden können. weise gar zu Leistungen ges kommt man fast sen Stephis, die weiteres den A Glauben zu sch man erlebt, daß überflügelnde der sich dann na negatives Nach mal zu Zeiten den Zah, daß Ritich die groß wollten damit d ten, durch solch tion zu retten. amliche Stelle, Filmwerke verli Leute gleichen wie jene, die e „Größen“ zu f über und unfer Wege, durch wir propaganda über tranfparen der nisch verbrämten hüllten Ritich wenn heute ein lerisch wertvoll soviet, daß der c

1 MANNHEIM

Stumme Zeugen vergangener Romantik

Das Seckenheimer Schlößchen

Das Schlößchen in Seckenheim, eine Sehenswürdigkeit unseres Vorortes, kann sich dem Alter nach nicht mit anderen altertümlichen Burgen und Schlössern in unserer Gegend messen, zählt jedoch zu seiner Blütezeit unstrittig zu den schönsten Herrschaftsbauten.

Der Bau, im Barockstil errichtet, ist ein Erzeugnis der sogenannten galanten Zeit, errichtet im Jahre 1768 von Joh. Georg von Stengel, der als Staatsrat in den Diensten des Kurfürsten Karl Theodor stand. Er war sehr begütert, denn er besaß außer einem großen Lehnsgut in Seckenheim noch zwei Gutshöfe, den Stengelhof, das Gebiet unseres heutigen Rheinau, und noch einen anderen, weniger bedeutenden. Da die Mauer am Neckar und die Schutzmaßnahmen gegen das Hochwasser erst viel später entstanden, hatte das Schloß sowie das Dorf schwer unter Hochwasser zu leiden. Schwere Schäden richtete das Hochwasser im Jahre 1784 an.

Der inzwischen in den erblichen Freiherrenstand erhobene Erbauer des Schlosses starb 1798 und seine Erben verkauften das Schloß mit allen Gebäulichkeiten kurz nach der Jahrhundertwende an Freiherrn von Ende, den damaligen Gesandten Badens in Wien. Da er selbst in Wien wohnte, setzte er einen Schloßverwalter ein, Hofkammerrat Babo in Mannheim, doch wurde das Abkommen bald wieder aufgehoben. Bei dem Schloßherrn fehlten sich einige Jahre später Finanzschwierigkeiten ein, wodurch er zum Verkauf gezwungen wurde. Käufer des Anwesens war Graf von Loupbourg, der in sein neues Anwesen übersiedelte.

Er muß seinen Herrschaft sehr geliebt haben, denn er bestattete seine Mutter in dem herrlichen Park des Schlößchens. 1849 folgte der Graf seiner Mutter im Tode nach; er fand seine letzte Ruhestätte auf dem kurz vor seinem Tode neu angelegten Friedhof in Seckenheim.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ging das Schlößchen in den Besitz des Freiherrn von Babo, in Weinheim ansässig, über, der nach Seckenheim übersiedelte.

Nach dem Tode des Freiherrn von Babo, der wie auch seine Gemahlin, auf dem Friedhof Seckenheim beigesetzt ist, war die Blütezeit des Schlößchens vorbei, nur die Schönheit des Parks, der bis an die Hauptstraße ging, war damals noch nicht erloschen.

Das Anwesen war vor nun 55 Jahren von dem Gründer der Steinzeugwarenfabrik Friedrichsfeld, Spenschied, bewohnt, der aber nicht lange hier weilte. Später gelangte das Schlößchen in den Besitz der Ebinger Brauerei, die das Hauptgebäude in eine Wirtschaft umwandelte und auch Anbauten errichten ließ. Das ganze Anwesen ging sodann in den Besitz der Gemeinde über.

Der neuen Zeit fiel aber auch ein großer Teil des außerordentlich schönen Parks mit herrlichen, alten Bäumen zum Opfer, da der Platz für die elektrische Bahn benötigt wurde.

Der Besucher des Schlößchens wird sich über die Veränderungen wundern, den dieser Bau im Laufe der Zeit erlitten hat. An Stelle des alten Saales, an der Neckarfront, sehen wir einen neuen Saal, wie wir ihn in dieser schönen Ausführung in einer ländlichen Gemeinde nicht leicht finden werden. Wenn wir auf dem schönen Balkon sitzen und unseren Blick auf Neckar und Park schweifen lassen, kommen uns Gedanken an eine ferne, romantische Zeit, in der in diesem Park die Zeitgenossen des Philosophen von Sanssouci sich an ihren Spielen ergötzen.

Still und verträumt sah dieses Schlößchen die Zeit Karl Theodors, des letzten Kurfürsten, der noch im vollen Besitz der pfälzischen Kurlande war, von denen ein großer Teil 1797 französisch wurde. Es sah unser Vaterland in



Das reizend gelegene Seckenheimer Schlößchen

schlimmster Lage, es sah den Frieden von Luneville, aber auch die Zeit der Befreiungskriege, den Aufschwung des 19. Jahrhunderts.

K. S.

lich den Hörer anhängt, denkt sie noch gar nicht daran, die Zelle zu verlassen. Sie krämt den Spiegel hervor und legt, damit sie sich „hübsch“ machen kann, die Handtasche gerade vor das Plakat mit der dringenden Mahnung: „Häße dich kurz! Rimm Rücksicht auf die Bartenden!“ Endlich ist sie fertig; frisch und unbefangener tritt sie aus der Zelle, sieht mich, lächelt: „O, ich habe Sie hoffentlich nicht lange warten lassen!“ — „Nein“, sage ich, „durchaus nicht lange, nur fünfundsiebzig Minuten, und jetzt brauche ich überhaupt nicht mehr zu telefonieren, weil ich meine Verabredung doch verpaßt habe.“

„O wie schade!“ bedauerte sie so freundlich und unbefangener, daß ich . . . kurz und gut, ich habe an diesem Tag einen Erfolg für das ins Wasser gefallene Stelldichein gehabt, und heute sind wir verheiratet. Meinen alten Fernsprechanschluß habe ich wieder, aber es wird kaum noch bei mir anerkunden, denn meine Frau hat mit ihren Freundsinnen so vieles und so Wichtiges zu reden, daß Schuhmacher, Schneider und sonstige Gläubiger immer nur das schöne Zeichen zu hören bekommen: „Beseht!“

Alois Brunner.

Frau am Münzfernsprecher

Nein, so konnte die Sache unmöglich weitergehen! Ich gab einfach meinen Fernsprechanschluß auf. Den ganzen Tag riß das Klingeln nicht ab, ein so begehrt Mensch bin ich. Darauf konnte ich mir beinahe etwas einbilden. Aber die Leute tun mir leid, die Schneider, Schuhmacher und sonstigen Gläubiger, die dauernd am Hörer hängen und mit nutzlosen Versuchen ihre kostbare Zeit an mich verschwenden. Schon denen zuliebe mußte ich den Anschluß aufgeben.

Zeitdem ging ich ganz einfach zum Münzfernsprecher, wenn ich etwas zu sagen habe. Das kam, da ich nicht verheiratet bin, von Zeit zu Zeit einmal vor. Dann stehe ich einfach zehn Pfennig in den Schütz, erhalte meinen Anschluß, und alles ist in Ordnung. Wieviel Ärger erspare ich dann mir und anderen! — So gebe ich wieder einmal zum Münzfernsprecher. Leider komme ich nicht gleich an die Reihe. Ahnungslos mache ich die Tür auf und — fahre entsetzt zurück. „Können Sie nicht warten?“ faucht es mir aus der Zelle entgegen. „Können Sie nicht sehen, daß ich spreche!“ Ich lasse vor Schreck die Tür wortlos wieder zufallen.

Ich will nicht warten. Ich kaufe mir eine Zigarre. Bis ich wiedertomme, ist der Drache aus der Zelle verschwunden. Nach fünf Minuten stehe ich wieder vor der Tür. Die Frau ist noch immer da. Sie tobt dort drinnen, schreit, schimpft. Der Fernsprecher rassel und flöhnt. Ich gebe ganz nahe an die Scheibe heran, kann ein wenig vom Inneren der Zelle überblicken und sehe, wie die Frau mit wahrer Wut die Wählerische nach rechts dreht und wieder zurückschleudert.

Ich öffne die Tür und wage ein Wort: „So kann es nicht gehen! Sie müssen die Scheibe von selbst zurücklaufen lassen.“ Ich glaube, mein Ende naht. Die Frau verschlingt mich mit den Augen. Stürzt auf mich los: „Kümmern Sie sich um Ihren Kram!“ Ich weiche aus. Sie braut wutdunelnd davon: „So ein dämliches Ding!“ Vielleicht meint sie mich, vielleicht den Münzfernsprecher. Mir ist es einerlei. Die Zelle gedert mir. — Ich will wieder ein Gespräch führen. Dieses Mal bin ich vorsichtiger, reiche nicht gleich die Tür auf, sehe erst nach. Es hätte übrigens nicht schlimm werden können, denn eine recht niedliche junge Dame steht vor dem Apparat.

In angeborener Höflichkeit belästige ich sie nicht durch weiteres Beobachten. Ich höre sie drehen. Und nochmals drehen. Und immer wieder drehen. „Hallo, wer ist dort?“

Eine Zeitlang schweigt es. Dann geht das Drehen und Hallorufen von neuem an: „Ach bitte, melden Sie sich doch! Fräulein, ich bekomme keine Antwort.“ Es klingt jagdhaft, weinerlich, verzweifelt. Ich muß eingreifen, muß helfen.

Ich öffne die Tür. Ein Blick genügt, um das ganze Unheil zu übersehen. Die junge Dame weint vor Ärger und Verzweiflung über den dummen Apparat, und am Haken des Hörers hängt wie die unbeteiligte Unschuld selbst — der Regenschirm des unglücklichen Wesens. „So kann es nicht gehen!“ sage ich väterlich lächelnd und erziehe dieses Mal seinen Dank. Die junge Dame greift nach ihrem Schirm, haftet an mir vorbei, schluchzt in ihr Taschentuch hinein. Schadet nichts! Die Zelle gedert mir. — Wieder muß ich zum Münzfernsprecher. Ich habe da eine kleine Verabredung — mit wem, geht niemand etwas an — und will nur geborfamt melden, daß ich eine Viertelstunde zu spät kommen werde.

Eine Viertelstunde? Mein Freund, ich glaube, du irrst dich. Jehn Minuten stehe ich nun schon vor dem Häuschen. Aber nicht etwa, weil die junge Dame dort drinnen keinen Anschluß bekommen kann. Im Gegenteil, der Anschluß will nicht mehr abbrechen. Sie redet, sie lacht, sie erzählt. Ich höre leider nur einzelne Brocken: „Ach nein, Inge, das war zu ulkig gestern . . . ja, in der Georgstraße . . . und hell dir nur vor . . . er machte so ein dummes Gesicht . . .“

Meint sie etwa mich damit? Nein, sie sieht mich ja gar nicht. Sie dreht mir den Rücken zu. Und redet, lacht und redet: „Ja, und die Urkel hat gesagt . . . nein, heute gebe ich nicht ins Theater . . . ich mag ihn nicht mehr, den Poschel, er wird immer dicker . . .“

Ach, liebes Kind, was liegt mir daran, ob du den Poschel, den Helbentener, magst oder nicht, wenn du nur endlich aufhörst zu plöckeln! Sie tut es nicht. Sie hat sich wohl umgedreht und sieht mich. Aber sie lächelt nur, als wolle sie sagen: „Ich bin gleich fertig.“

Und dann redet und lacht und erzählt sie eine weitere geschlagene Viertelstunde. Alles unendlich belanglose Sachen. Und wie sie schließ-

Zeugen des Weltkrieges

Wieder eine Fliegerbombe gefunden

In unserer Sonntagsausgabe vom 30. Dezember 1934 berichteten wir von der Auffindung einer Fliegerbombe auf der Friesenheimer Insel. Die Arbeiten an dem Hochwasserdamm zur Eindeichung der Insel sind nun weiter fortgeschritten, und ungefähr 45 Meter von der ersten Fundstelle ist jetzt

eine zweite Fliegerbombe

ans Tageslicht gefördert worden. Es handelt sich bei diesem Fundgegenstand um eine 70 Zentimeter lange Bombe mit vier Flügelchen und einem Durchmesser von 25 Zentimeter. Sie wurde von Bauaufseher Ludwig Wolf und dem Arbeiter Mü n z e r am Donnerstagmorgen gegen 3 Uhr freigelegt. Der Bauaufseher ließ die Fundstelle sofort absperren, bis die Polizei die Bombe abgeholt hatte.

Wahrscheinlich sind die beiden Bomben von ein und demselben Flugzeug kurz hintereinander abgeworfen worden. Der Aufschlagwiderstand auf dem weichen Boden genügte offenbar nicht, sie zur Explosion zu bringen. Aber der Aufschlag selbst mußte an und für sich schriftsmäßig und mit der erforderlichen Wucht geschehen sein, wie die fast senkrechte Lage der bis zu einem Meter in den Mutterboden eingedrungenen Bomben vermuten läßt.

Der Bestzeit blieb es vorbehalten, die Nummern Zeugen einer wild-belegten Zeit zu finden. — Stählerne Gräber aus der Luft, Tod und Vernichtung bezweckende Wundwaffen traferten auf unsere Stadt hernieder, — in diesem Falle glücklicherweise ohne Schaden anzurichten.

Wie wir den Film sehen

ALHAMBRA:

Hohe Schule

Das Schlagwortrepertoire der Filmreklame ist etwas einseitig und abgedroschen, zu verflacht, um ernsthaft Erwartungen zu erwecken, die fast gewohnheitsmäßig nicht erfüllt werden können. Andererseits ist die Ausdrucksweise gar zu begrenzt, um wirklich wertvolle Leistungen genügend zu umschreiben. So kommt man fast zwangsläufig zu einer gewissen Steifheit, die einem zwingt, nicht so ohne weiteres den Anpreisungen der Filmindustrie Glauben zu schenken; denn wie oft schon hat man erlebt, daß ein Film bombastisch und mit überhörsenlichem Selbstlob angekündigt wurde, der sich dann nachher als ein übles und absolut negatives Nachwerk zeigte. Wir prägen einmal zu Zeiten des vergangenen Systems selbst den Satz, daß gewöhnlich für den größten Erfolg die größte Reklame gemacht wird, und wollten damit die treffen, die tatsächlich glauben, durch solche Methoden eine schwache Position zu retten. Auch damals gab es schon eine amtliche Stelle, die Wertbezeichnungen für Filmwerke verlieh, doch sahen an dieser Stelle Leute gleichen Schlages und gleicher Rasse, wie jene, die es galt, mit ihrer Akerkunst zu „Größen“ zu stampeln. Die Zeiten sind vorüber und unser Filmgeschäft ist auf dem besten Wege, durch wirkliche Leistung jede Schlagwortpropaganda überflüssig zu machen. Die Auktionen der Uebergangszeit mit dem patriotisch verbrämten Wut und dem schlecht verhaltenen Kritisch scheint vorüber zu sein, und wenn heute einem Film das Prädikat „Künstlerisch wertvoll“ verliehen wird, dann heißt das soviel, daß der an und für sich schon gut gewor-

dene Durchschnitt durch das ausgezeichnete Filmwerk überstossen wurde.

Das trifft in vollem Maße auf den ausgezeichneten Film „Hohe Schule“ zu. Er zwingt in mehrfacher Hinsicht zum Nachdenken und verdient in seiner Grundtendenz so saubere und



Rudolf Forster in dem NDLS-Film „Hohe Schule“

ehrliche Grundsätze, daß er zweifellos zu den Filmen zu zählen sein wird, die man mehrmals sieht, weil eben die Gehinnungsreinheit ihres Inhalts dazu reizt.

Im Mittelpunkt Rudolf Forster.

Es ist lange her, als wir diesen sympathischen Künstler zum letztenmal aus der Leinwand sahen. Damals war es der U-Boot-Film „Morgenrot“, dem er mit seinem großen schauspielerischen Können zum Erfolg verhalf. In der Zwischenzeit zwang schwere Krankheit den Künstler, zu pausieren, und es scheint fast so, als hätte die zweijährige Pause Rudolf Forster reifer in Auffassung und Spiel gemacht. Seine schauspielerische Leistung in „Hohe Schule“ ist jedenfalls schlechtweg die Darstellungskunst, wie wir sie wünschen und die allein reiflos begehrt sein kann. Nicht das banale Mädchen, verfrämbte Bewegungen und schließlich erzwungenes Einfühlen in die Handlung vermögen zu begeistern, wohl aber die abgemessene und dem Leben abgelaufene und abgeschauete mimische Geste ist es, die mitreißt und miterleben läßt. Rudolf Forster versteht mit diesen angelegentlich knappen und daher lebenswahren Mitteln ganz groß zu gestalten und seiner Rolle echtes Leben zu geben, so daß sie innerlich zu erschauern vermag. Freilich liegt dem Film ja auch ein sinnvoller — und nicht künstlich geschaffener — Ausschnitt aus dem Auf und Ab des Lebens zugrunde, ein Aktivismus, das zu der Ausdehnung des Films beigetragen haben mag.

Die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, Angela Salloner, wächst in ihrer Leistung an dem Spiel Forsters empor. Temperament und Spiel ist entfernt mit Paula Wessely zu vergleichen, jedenfalls weiß sie in gleicher Weise, wie jene in „Mädchen“, fräuliche Liebe und leuchtendes Liebeserleben eindringlich zu ge-

halten. In einzelnen Szenen wird sie ganz groß in ihrem Spiel, so als sie den ihr zugedachten Freier, der sie mit seinem Gelde glücklich machen will, abweist mit den Worten: „Alles kann man nicht kaufen“. Hier und an vielen anderen Stellen gibt sie dem reinen fräulichen Gefühl Ausdruck, wie überhaupt in diesem Streifen der Problemstellung „Gefühl — Verstand“ ein breiter Raum gegeben ist. Lösung ist und bleibt der Sieg des Gefühls über den Verstand, oder anders ausgedrückt, der Sieg des Herzens über kalten Egoismus. Damit wären wir schon bei der Handlung angelangt. Sie entbehrt eigentlich der billigen Pointe, die sich beschreiben läßt wie irgendein alltägliches Geschehnis. Grundgedanke: Zwei Menschen lieben sich, deren Wege niemals zusammenführen sollten; der als Kunstreifer Carlo Cavelli im Varietä aufstretende ehemalige Hittmeister Graf Werffen (Rudolf Forster) und Irene von Kettner (Angela Salloner), deren Bruder von Graf Werffen im Duell erschossen wurde. Aus dieser legigenannten Tatsache ergeben sich die konfliktuelle seelischer Art, die lebenswahr dargestellt sein wollen und von Rudolf Forster und Angela Salloner auch mit einer fräppierenden Schlichtheit des Ausdrucks dargestellt werden. Rudolf Forster ist ein an seiner Herzensnot schwer tragender Carlo Cavelli — Graf Werffen und Angela Salloner eine ebenso das Leben sehr ernst nehmende Irene von Kettner, die alle Reaktionen des weiblichen Gefühlslebens zu spielen vermag. Die Handlung kommt zu einem vorläufigen Schluß, der gleichzeitig zu erschütterndem Höhepunkt wird.

Die Regie von Erich Engel ist sorgsam und geschickt. Ueberflüssigkeiten werden vermieden, die große Linie nie verlassen. Eine besondere Ueberraschung: wertvolle Lippizaner-Hengste als Akteure.

—cl.

Dafen für den 26. Januar 1935

- 1781 Der Dichter Ludwig Achim v. Arnim in Berlin geb. (gest. 1831).
1841 Der Architekt Paul Wallat, Erbauer des Reichstagsgebäudes in Oppenheim a. Rh. geb. (gest. 1912).
1864 Der Architekt Leo v. Klenze in München gest. (geb. 1784).
1878 Der Schriftsteller Rudolf Alexander Schröder in Bremen geb.
1881 Der Schriftsteller Alfons Baquet in Wiesbaden geb.
1920 Der Maler Fritz August von Kaufbach in München gest. (geb. 1850).

Gleiche Not — gleiche Treue
Das Winterhilfswerk des VDA



Die Aufgabe des Winterhilfswerkes ist es, in allen Kreisen und Schichten des deutschen Volkes das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit durch die Tat zu bewahren. Einer dieser am meisten, jeder dieser nach seinen Kräften. Wie es keine Grenzen des Klassenunterschiedes gibt, so gibt es auch keine Grenzen des Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb der großen Volksgemeinschaft. Als ganzes Volk sind wir außerhanden, als ganzes Volk tragen wir Leid und Freude, als ganzes Volk verbindet uns zu haben und zu helfen. So ist der Kampf gegen Hunger und Kälte im tiefsten Sinn Gemeinschaftsbewahrung: Eine Pflicht des gesamten deutschen Volkes. Es ist selbstverständlich, daß der „Volkshilfsbund für das Deutschland im Ausland“, der die Zusammengehörigkeit aller deutschen Menschen vertritt sich auch in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt hat. Am ersten großen Opfertage des neuen Jahres — heute Samstag, 26. Januar — werden die Sammler und Sammlerinnen des VDA das alte Zeichen des völkischen Kampfes, die blaue Kornblume, verkaufen. Wer dieses Sinnbild der Treue tauscht, bekennet sich zur unzertrennbaren Schicksalsverbundenheit des deutschen Hundert-Millionenvolkes!

Ein Kandidat für die Sicherungsverwahrung. Der 35 Jahre alte Karl S. vor hier, ein Kandidat für die Sicherungsverwahrung, wurde wegen Raubdiebstahls und Unterschlagung von 20 RM zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis verurteilt.

Nur ältere Schüler dürfen sammeln. An den Sammlungen, die vom Volkshilfsbund für das Deutschland im Ausland (VDA) am 26. Januar und 9. März abgehalten werden, dürfen sich nach einer Anordnung des Reichserziehungsministers, nur Schüler und Schülerinnen beteiligen, die über 14 Jahre alt sind.

Fahrtplanänderung. Die Reichsbahndirektion Ludwigsbafen teilt mit: Am Samstag, dem 2. Februar, wird Verlonnung 181, Mannheim ab 5.40 Uhr, Rundenheim am 6.34 Uhr, auch an Samstagen regelmäßig gefahren.

SCHAUBURG:

Geschichten aus dem Wienerwald

Na, warum sollen sich diese Geschichten schon drehen? Um die Liebe, natürlich um die Liebe mit Wiener Körnung. Der Heurige in Grünzing, ein original Wiener Kofhämball, ein Fiaker, der mit wenigen Kollegen als Kofli in unser benzinbetriebenes Zeitalter hincintrat, der Stephanusdom, Schloß Belvedere und eine ganze Menge bodenständiger Anhängel der Donaumetropole helfen kräftig mit, das nötige „Kludum“ auszufahren. Die Handlung freilich trägt den Stempel zweilen reichlich „gemachter“ Ein- und Zufälle. Eine amerikanische Millionärstochter möchte einen Mann kennenlernen, der sie nicht nur wegen ihrer Mitwelt, sondern nämlich ehrenhafter liebt. Deshalb reist sie inskognito nach Wien und läßt sich einweisen von einer Kellnerin in ihrer Rolle als Miß Vinsford vertreten. Daraus ergeben sich Verwicklungen, die manchmal etwas unwahrscheinlich, aber dafür sehr lustig sind und am Schluß happy end wie altgewohnt.

Es ist ein halber Operettenfilm, mit viel Musik, Tanz und Leben. Ob aber heute das wirkliche Leben in Wien noch so lustig ist, wie man es zeitweilig in Geometriefilmen darstellt, sieht man häufig bezweifelt werden. Nebenfalls: Der Film kann ein auf leichte Kost eingestelltes Publikum trefflich unterhalten! Die Rollen sind mit Maada Schneider, Wolf Albach, Nettie, Georg Alexander (mit ausgezeichnetem rumänischen Akzent), Truus van Katten, Henry Lorenzer und César Sabo auf besetzt. Als Musikanten gläubiger von Scherzoperettensformat und Pseudo-Hofkapelle führt Leo Slezak, der wieder die Feder auf seiner immerhin gewichtigen Brust hat. Die Musik ist von Schmidt-Gentner zusam-

... und nach dem Sieg die Freude!

Der Saarabend in Mannheim

Die Zeit des Kampfes ist vorbei, die Zeit des Feierns ist gekommen — wenigstens was die Saar betrifft. Nach all den Aufregungen, den Sorgen und Ängsten von Monaten, Wochen und zuletzt Tagen haben sich die Volksgenossen von der Saar und ebenso die mit-sorgenden Volksgenossen von Mannheim die Stunden gefälligen Zusammensitzens verdient, die hier im Rabelungensaal kameradschaftlich verbracht wurden. In diesen Deutschen von der Saar feiert die ganze Nation noch einmal die nationalsozialistische Erhebung des Volkes. Es ist eine Freude, wenn man von einem andern Menschen befragt erhält, was als Gewißheit in einem lebt. Es ist eine nicht zu beschreibende Freude, wenn auf scheinbar andern Voraussetzungen aufgebaut, gleiche Anschauung sich bildet. Wir wissen, was dahinter steht: die Stimme des Volkes ist es, die nicht anders kann als den gleichen Ton zu schwingen, gleich wo sie auffällt. Rühmlich Jahre Fremdherrschaft vermochten nichts, fünfzehn Jahre Lüge, Verleumdung, Unterdrückung, Verleumdungsversuche, Drohen und Schmeicheln — das alles blieb nicht erhört, ein Echo kam zurück aus den Tälern der Saar, das so eindeutig war, daß die Welt erschrak.

Die Lehre des Nationalsozialismus von den Bindungen des Volkes ist hunderteausendfach erwiesen. Härterer Beweisere es nimmer. Wir glauben, weil wir gar nicht anders können.

Diesem Glauben gab der erste Teil des Programmes berechneten Ausdruck. — Der Kreuzritterfanfarenmarsch klang wie ein Fanal unauflöslichen Siegeswillens in den Saal. Ein äußerst geschickt aufgebauter Sprechchor sagte

in Einigkeit und im Chor das einzige Bekenntnis: Wir gedden zusammen. Helden hüteten den Jubel ein und frohlockten im Verein mit menschlichen Stimmen: „Deutsch ist die Saar“.

So sang dies Lied wieder auf, von allen gesungen, das in Wort und Melodie durch Deutschland's Gänge zog und unvergänglich in Herzen und Hirne geschrieben ist.

Den Gefühlen und Gedanken, die jeden bewegen, gab Kreisleiter Dr. Nord erschöpfenden Ausdruck. Was hier im Wort gebannt wurde, verstand jeder und nahm es als unauflösliche Last auf sich, denn jeder wußte es ja erlebt und trug es unwiderruflich in seinem Innern. Die Hände rührten sich in Beifall und Beifallstößen von Gebante zu Gebante des Redners Ausführungen.

Ein Mann des freiwilligen Arbeitsdienstes brachte „Verfalltes“, ein Gedicht von Anne, Marie Koppert zum Vortrag. In altdeutschen Versen loderte alles noch einmal auf die Schande, die Schmach, der Trost der Besseren, der Hilfe zum Durchbruch, der Kampf und schließlich der Sieg.

Die Vlieder der Nation beschloffen den ereignisreichen Teil. Dann spielte die VO-Kapelle zur Unterhaltung auf, denn Aussprache von einem zum andern will auch zum Reiz kommen, besonders in diesem Saal. Vlieder klangen auf, wechselweise gesungen. Gespräche kamen in Ruh und lokale Beileiter war das Ende für diesen Abend. Der kommende Tag wird von selbst die erste Arbeit bringen, aber die Forderungen der Pflicht werden gehobenen Bergens erfüllt.

Die Haftpflichtversicherung

Ein Wochenendlehrgang der Fachgruppe Versicherungen

Die Mitglieder der Fachgruppe Versicherungen fanden sich in erfreulich großer Zahl zu einem Wochenendlehrgang mit dem Thema: „Die Haftpflichtversicherung“ zusammen, der von Fachgruppenobmann Karschner eröffnet wurde. Die Leitung des Lehrganges lag wieder in Händen von Bezirksdirektor Dr. Kupferschläger, der den unerschütterlichen, ebenso wichtigen wie interessanten Stoff in gewohnter Weise zu meistern und in Hand zahlreicher Beispiele aus der Praxis klar und verständlich darzustellen wußte.

Einleitend stellte der Redner das Versicherungsamt ein in die Idee der Volksgemeinschaft, die von jedem einzelnen reiches Fachwissen und Berufsstolz fordert. Nur wenn alle von dem Welt der Volksgemeinschaft erfüllt sind, wird die Versicherungsanstalt Freude haben der Kundenschaft, das Versicherungsamt gelebter Nationalsozialismus sein. Im Vortrag kam die allgemeine Bedeutung dieser interessanten und schwierigen Versicherungsart zum Ausdruck, für deren Sinn und Wesen es noch großer Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit bedarf. Ihre Spuren gehen in die ersten Anfänge des Versicherungswesens zurück und ihre Entwicklung und Notwendigkeit erwuchs aus der Mechanisierung der Wirtschaft und der damit verbundenen Gefahren. Demzufolge fallen in die 90er Jahre zahlreiche Gesellschaftsgründungen zur Betreibung dieser Versicherungsart, während bestehende Gesellschaften sich diesem neuen Versicherungszweig angeschlossen. Dem ursprünglich sich entwickelnden Mißstände der Unterbietung von Prämien und Bedingungen und der daraus sich ergebenden Verluste sollte der im Jahre 1892 gegründete Haftpflichtigehverband durch Einführung obligatorischer Prämien und Bedingungen abhelfen: eine weitere Verschärfung erfordern die Haftungsbedingungen durch das 1900 in Kraft tretende

Bürgerliche Gesetzbuch. Der einseitigen Erörterung der umfangreichen Versicherungsbedingungen sollte sodann eine Erläuterung der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, deren erste Grundlaage das Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 bildet. Die grundsätzlichen Bestimmungen wurden später im BGB verankert, in deren Schärfe und Strenge die Bedeutung der Haftungsversicherung zum Ausdruck kommt.

Rach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Referenten konnte Fachgruppenobmann Karschner den außerordentlichen Wochenendlehrgang mit einem freudig aufgenommenen „Siege Heil“ auf Führer, Volk und Vaterland schließen.

Dem Wochenendlehrgang wird sich eine Arbeitsgemeinschaft über das gleiche Thema anschließen, in der eine weitere gründliche Bearbeitung und Behandlung dieser wichtigen Materie ermöglicht wird.

Aus Ludwigsbafen

Altenfische aus dem Auto gestohlen. Am 22. Januar, abends in der Zeit von 22 bis 24 Uhr, wurde aus einem in der Jubiläumstraße, hier, abgestellten, verschlossenen Personenauto eine Altenfische mit wertvollen Geschäftspapieren und Visitenkarten auf den Namen Scheer gestohlen. Für den Dieb ist der Inhalt mit Ausnahme einiger Sachen verflohen. Für vollständige Wiederbringung der Altenfische mit Inhalt steht der Bestohlene eine Belohnung bis 50 RM, unter Ausschluß des Rechtsweges an. Mitteilung an die Kriminalpolizei oder an die nächstgelegene Polizeiwache erbeten.

deßhalb auf diese Orgelfeierstunde besonders aufmerksam gemacht.

Städtische Hochschule für Musik und Theater Mannheim. Dr. Herbert Biehl (Berlin) wurde ab 1. Februar 1935 als Leiter einer Stimmbildungs-Spezialklasse an die Hochschule für Musik und Theater in Mannheim berufen.

Städtisches Schloßmuseum. Wegen Rücklieferung der Leihgaben kann die Ausstellung „Das deutsche Lied“ nicht über den vorgesehene Endtermin, 17. Februar, verlängert werden. Die letzte Gelegenheit zum unentgeltlichen Besuch wird Sonntag, 27. Januar, 11-16 Uhr, geboten.

Planetarium. Am Montag, 28. d. M., spricht Prof. Dr. A. Feurstein im fünften Lichtbildvortrag der Reihe „Das Weltbild der Naturwissenschaften“ über das Thema: „Die Stellung des Menschen im Weltall“.

Anna Müller-Linde †. Nach längerem Leiden starb in einer Berliner Klinik im 65. Lebensjahr die bekannte Berliner Schauspielerin Anna Müller-Linde. Auf einer Berliner Bühne lernte sie den Komponisten Paul Linde, ihren späteren Mann, kennen, dessen Lieben und Schloßern sie zu einem großen Erfolg verhalf. Die Künstlerin ist durch zahlreiche Gastspielreisen auch im Auslande sehr bekannt geworden.

Eine Original-Phonographenwalze von Johannes Brahms entdeckt. Dem Leiter der musikalisch-wissenschaftlichen Abteilung des Instituts für Vorkursforschung, Dr. Fritz Voss, ist es gelungen, die einzige von Johannes Brahms im Jahre 1889 hergestellte Edison-Walze in Berliner Privatbesitz ausfindig zu machen. Durch Umwicklung der alten Originalaufnahme auf Grammatophonplatte ist dieses einzigartige Kulturdokument der Musikwelt und Nachwelt erhalten und zugänglich gemacht worden. Die Auf-

KRAFT FREUDE

Stfahrer und Winterportler!

Am kommenden Sonntag, 27. Januar, findet der nächste Wochenend-Stfahrer statt. Die Fahrt in geheizten Postomnibussen geht nach Unterfarnau (Hornisgründgebiet). Der Fahrpreis ab Mannheim beträgt mit Kurfahrgeld 5.80 RM, ohne Kurfahrgeld 5.— RM für Mitglieder der DAF. Für Nichtmitglieder der DAF 6.30 RM bzw. 5.50 RM. Treffpunkt 5.15 Uhr am Paradeplatz. Meldungen sind unter Beifügung des betreffenden Betrages bis spätestens Samstag, 26. Januar, vorm. 10 Uhr, an das Sportamt Mannheim-Ludwigsbafen in L. 15, 12 einzuliefern.

Omnibusfahrt zum Ruffstein

Eine weitere Fahrt unter gleichen Bedingungen acht nach dem Ruffstein.

St-Reisen mit „Kraft durch Freude“

Lehrgänge des Sportamtes Mannheim-Ludwigsbafen

Neben den so beliebten Kursen in Allgemeiner Körperschule, Föhl, Gymnastik und Spiele, Menfendier-Gymnastik, Schwimmen, Leichtathletik, St-Gymnastik, St-Turnen, Reiten, Jiu-Jitsu, Boxen, Sportfischen, Kleinfußball, Hockey, Haken-Tennis, Sportklettern usw. werden auch Wochenend-St-Kurse im badischen Schwarzwald und den liebtätigen St-Lehrgängen im badischen Schwarzwald und in Oberbayern des Sportamtes Mannheim-Ludwigsbafen der KDF „Kraft durch Freude“ großes Interesse entgegengebracht. Dies haben die bis jetzt durchgeführten beiden Wochenend-St-Kurse im Hornisgründgebiet deutlich bewiesen.

Die nächste Wochenendfahrt erfolgt am kommenden Sonntag wiederum mit geheizten Postomnibussen ab Mannheim (Paradeplatz) um 5.15 Uhr früh und ab Heidelberg (Verkehrsmitt) um 4.30 Uhr früh nach Unterfarnau im Schwarzwald — bestes St-Gebiet. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 5.— RM, mit Kurfahrgeld 5.80 RM für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, für Nichtmitglieder der Deutschen Arbeitsfront 5.50 RM, und 6.30 RM mit Kurfahrgeld.

Außerdem werden noch folgende Winterportfahrten mit St-Lehrgängen veranstaltet:

Vom 16. bis 24. Februar 1935 nach Todenauer Hütte und Felsberg mit Postomnibussen. Der Preis für Fahrt hin und zurück, reichliche und gute Verpflegung, gute Unterkunft in Gasthäusern und Privatquartieren beträgt einschließlich Kurfahrgeld etwa 39.— RM.

Vom 3. bis 10. März 1935 nach Oberbarn (Schliersee) mit der Reichsbahn. Der Preis für Fahrt hin und zurück, reichliche und gute Verpflegung, gute Unterkunft in Gasthäusern und Privatquartieren beträgt einschließlich Kurfahrgeld etwa 38.— RM.

Anmeldungen zu den Wochenend-Stkursen und übrigen Winterportfahrten mit St-Lehrgängen nimmt das Sportamt Mannheim-Ludwigsbafen der KDF, Mannheim, L. 15, 12, entgegen. Dasselbe auch Auskunft unter der Rufnummer 208 30.

N.S. Kulturgemeinde

Offene Singstunde

Die NS-Kulturgemeinde Mannheim weiß alle Besucher ihrer früheren Singstunden darauf hin, daß am Montag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus wieder eine offene Singstunde stattfindet. Die Leitung hat Helmut Jörns (Berlin), der Leiter der Reichsbühnen (Berlin), der Leiter der Reichsbühnen (Berlin). Es werden Siedebühnen-Vollstücker gesungen. Der Eintritt kostet, wie früher, 10 Pfg.

Am Samstag, 26. Januar: Haus- und Straßensammlung des VDA für unsere auslanddeutschen Volksgenossen.

Die Originalwalze geschah in Wien anlässlich der ersten Europareise des Edisonvertriers Th. Wagners, der das Wunder des Phonographen in den europäischen Großstädten vorführte und die namhaftesten Künstler für seine Firma Walzen bespielen ließ. Die nun auf der Schallplatte festgehaltene Brahms-Walze ist die einzige, die Brahms je bespielt hat. Da sie nicht vervielfältigt wurde, existiert sie nur in dem einen Exemplar. Brahms spielt darauf einen ungarischen Tanz am Klavier. Da aus so früher Zeit kaum noch Walzen existieren, stellt diese Aufnahme auch technisch eine der wertvollsten Stücke der Autophon-Sammlung des Instituts für Vorkursforschung dar, die die Stimmen bekannter Persönlichkeiten, besonders auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, auf Schallplatten festgehalten hat.

Ein unaktuelles Zeitstück

Das Stück „Anna Maria“ ist eine Anklage-tragödie, die noch einmal den verlorenen Spul jener Jahre vor uns aufleben läßt. Man sieht einen Schieber und Schurken, der seine Nachkommenschaft ausnützt, um ein Mädchen in den Tod zu treiben. Das Ganze ist erfüllt von jener morischen, laulichen Luft der Nachkriegsjahre. In der dramatischen Komposition hat es etwas Kämpferisches, was noch dadurch verstärkt wird, daß der Autor jedem Akte einen Teil voranschickt. Man sieht einen Arbeiter, der im Moment wohl noden kann, den wir aber heute ablehnen. Die Rollen, da Georg Kaiser, von Wagners bis Mitternachts“ schrieb, sind vorher, und es hat seinen Sinn. Die Rollen sind nicht mehr, weil sie einer vornehmlichen Zeit unaktuell ist. Die Rollen sind nicht mehr, weil sie einer vornehmlichen Zeit unaktuell ist. Die Rollen sind nicht mehr, weil sie einer vornehmlichen Zeit unaktuell ist.



Die Welt ist Ganzes gesch sehr verschied nur darauf a sie jeweils be gerade den fa das Produkt um besserung gen, daß zwei nach auch di der Umgebun können. Ma winkelverände spektive“ und tiven sind ja Frösche (die hört beispiel rümtesten. Selbstwerf rufspersp die die übrig der Berufs kommt dann zur Aussprach imwieweit die artige, von d für uns inter Da haben n musiker, der mit dem P wechselnden P Berufsstand i lungen ausge sollen die so und sie sollen lichen Leiden denen und a tigen Berufes

Der Musiker vor den man vor an, er l zehn Mann. Legen, sonb schließlich — halten. Das ist achtstündi teufelt schwie selbst erlebt h griff davon n Keep sm Hausmusters; liger innerer sein, lächeln, ten lassen, so einfach wie es lum ist das sch fes Publikum von denen m ten erzählen unseren große tersagen. M machen, daß von ganz n Manche Besuch Musiker eine sitzenden Pra

Der Kaffeehausmusiker — ein Kulturfaktor

LEIDEN UND FREUDEN EINES BERUFES



stimmenden künstlerischen Leistungen in den Hintergrund treten. Andere wieder verlangen, daß der Musiker zu seinen Darbietungen den entsprechenden „Geiz“ machen soll, vertauschen ihn also offenbar mit einem Varietékünstler. Mit keinem einzigen dieser Kategorien von Gästen aber darf es der Kaffeehausmusiker verderben, wenn er nicht seine Laufbahn aufs Spiel setzen will.

Man kann sich vorstellen, daß dies eine enorme Vielseitigkeit voraussetzt. Der eine kommt aus dem Theater und ist auf Opernmusik eingestellt; der zweite ist dagegen in die Geheimnisse der „Kunst“ nur bis zur Grenze des Jazz eingedrungen; der dritte schwärmt für Ketelbys „Persischen Markt“; der vierte hat zuhause eine Schallplatte mit dem Meisterfingervorspiel und Schuberts H-Moll-Sinfonie und möchte nun diese Werke von lebendigen Musikern gespielt haben; der fünfte hat sich einen bekannten Tangoschlag mit Mühe und Not auf dem Klavier zusammengelimpert und ist darauf gespannt, das „Wert“ ohne Fehler der Synkopierung zu hören; das Sechsteferd des sechsten ist Liszt's 2. Ungarische Rhapsodie oder gar Sarasates Zigeunerweisen. Dann folgen noch alle die Wünsche, die unter Musikern ein bezeichnendes Augenlächeln auslösen. Etwa: Ave Maria, Großmütterchen, Was Blumen träumen, deren Reihe sich beliebig verlängern ließe. Alle diese Wunschzettelschreiber treffen sich nun alle gleichzeitig in

dieses „Streichelinstrumentes“ ist, beweist die oftgemachte Erfahrung, daß mittelmäßige Kapellen starken Zulauf haben, und zwar nur deshalb, weil der Kapellmeister mit dem Publikum umzugehen weiß.

Deshalb legt jeder Kaffeehausmusiker, der es mit seinem Beruf ernst nimmt, Wert auf gute Manieren, er trägt nur moderne Gesellschaftskleider, weiß sich zu unterhalten, beherrscht das „Buch vom guten Ton“ aus dem Esel und gerät durch nichts aus der Ruhe. Auf Wunschpapiere wie das folgende: „Bitte spielen Sie Prälude von Rachmaninoff, aber nicht so laut“, darf er keineswegs sauer reagieren, denn die Beibehaltung eines engen Verhältnisses zum Publikum, auch unter schwierigsten Umständen, ist zugleich seine Existenz. Es gibt auch unerfüllbare Wünsche des Publikums. Nehmen wir an, an dem Höhepunkt eines Tanzabends (alles schon dagewesen) schickt ein etwas beschwippter Zeitgenosse den Piccolo mit einem Zettel aufs Podium, der von der Kapelle die Hamlet-Ouvertüre verlangt. Und das ausgerechnet um 12 Uhr nachts! Dieser Mann wird sich dann nicht wundern dürfen, wenn ihm der Kapellmeister trotz einer Lage Bier die kalte Schulter zeigt, denn der Kaffeehausmusiker legt mit Recht einigen Wert darauf, nicht nur dann für voll angesehen zu werden, wenn er betrunken ist!

Man wird, wenn man das zusammensetzt,



gesang. Diese Spieler erhalten dann von den Kollegen den Ehrentitel „Musiker“, dessen Bedeutung im Munde eines Zünftigen zehnmal schwerer wiegt als in Laienmund. Denn Musiker ist nicht jeder, der ein Instrument besitzt oder es überhaupt spielen kann, sondern erst derjenige, der es beherrscht und diese Beherrschung mit Geschmacksicherheit zu verbinden weiß.

Die Bewertung einer Kapelle wird niemals die Zahl der Rebeckinstrumente zum Maßstab nehmen dürfen. Denn es gilt als erfahrungsmäßig belegte Tatsache, daß die sog. Universalispieler schlechte Musiker sind. Es tut not, daß das Publikum das einmal erfährt.

Es gibt Kapellen, die ihren Ort fast allmonatlich wechseln müssen. Wenn die Vertragsorte noch weit auseinanderliegen, so ist die Ueberfiedlung mit Saß und Pack innerhalb 12 Stunden gar nicht so einfach. Ein guter Notenvorrat umfaßt so ungefähr seine tausend Stücke (man sollte endlich einmal mit den Ausdrücken Repertoire und Piece aufräumen!) und will ordnungsgemäß in eisenbeschlagenen Kisten verpackt sein. Auf ein richtiges Familienleben muß der Kaffeehausmusiker fast gänzlich verzichten. Ganz abgesehen davon, daß die Anzeigen der Fachzeitschriften leider unverheiratete Musiker bevorzugen, ist es den Familienvätern unter ihnen in den seltensten Fällen möglich, stets mit Kind und Kegel zu reisen. Und der Verzicht auf ein Familienleben gilt mit Recht als wirkliche Benachteiligung gegenüber den Volksgenossen, die einen schaffhaften Beruf haben.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, was die großen Kaffeehäuser anfangen sollten, wenn es keine Kaffeehausmusiker gäbe, so kommen wir zu der unabwiesbaren Zusammenfassung: Auch der Kaffeehausmusiker ist ein Kulturfaktor und obendrein ein sehr wichtiger. Denn er versorgt weite Kreise, die Musik und Geselligkeit in gleichzeitiger Verbindung lieben, mit Musik aus allen Zonen und Zeiten. Das ist wichtigste Vermittlung höchsten Kulturgutes an breite Schichten.

Hermann Eckert.



Die Welt und die Menschen haben — als Ganzes gesehen — mehrere und voneinander sehr verschiedene Gesichter. Es kommt dabei nur darauf an, von welchem Standpunkt man sie jeweils beaugenscheinigt. Man muß nicht gerade den fatalistischen Satz: Der Mensch ist das Ergebnis seiner Umgebung (zu deutsch: das Produkt seines Milieus) zu unterfüttern um dessenungeachtet zu dem Schluß zu gelangen, daß zweifelsohne das Blickfeld und demnach auch die Schlussfolgerungen daraus von der Umgebung nicht ganz unbeeinflusst bleiben können. Man gibt dieser gemäßigten Blickwinkelveränderung den schönen Namen „Perspektive“ und von den verschiedenen Perspektiven sind ja diejenigen der Vögel und der Frösche (die Perspektive eines Medeters gehört beispielsweise zu der letzteren) am berühmtesten.

Selbstverständlich gibt es auch eine Berufsperspektive, denn es gibt Menschen, die die übrige Menschheit lediglich während der Berufsausübung kennen lernen und es kommt dann nur darauf an, welcher Beruf zur Aussprache steht, um feststellen zu können, inwieweit die Menschenbetrachtungsweise eigenartige, von der Norm abweichende und damit für uns interessante Ergebnisse zeitigt.

Da haben wir zum Beispiel den Kaffeehausmusiker, der im großen ganzen ausschließlich mit dem Publikum seiner jeweiligen, rasch wechselnden Arbeitsstätte befaßt wird. Dieser Berufsstand ist den unterschiedlichsten Beurteilungen ausgesetzt. Zur Klärung dieses Urteils sollen die folgenden Ausführungen beitragen und sie sollen nebenbei von den mehr menschlichen Leiden und Freuden dieses vielbesprochenen und augenscheinlich nicht ganz unwichtigen Berufes ein wenig erzählen.

Der Musiker eines großen Kaffeehauses steht vor den mannigfaltigsten Aufgaben. Nehmen wir an, er leitet eine Kapelle von sechs bis zehn Mann. Da heißt es, nicht nur die Kollagen, sondern auch das Publikum und schließlich — den Chef bei guter Laune zu erhalten. Das ist jedoch angesichts einer sieben- bis achtsündigen täglichen Spielzeit eine verdammt schwierige Sache. Wer das noch nicht selbst erlebt hat, wird sich schwerlich einen Begriff davon machen können.

Keep smiling ist die Parole des Kaffeehausmusikers; keep smiling trotz aller gegenteiliger innerer Gemütsbewegungen. Gut rasiert sein, lächeln, strammstehen, sich nichts anmerken lassen, so tun als ob . . . das ist nicht so einfach wie es scheint mag; denn das Publikum ist das schwierigste aller Instrumente. Dieses Publikum fordert Sensationen, Erlebnisse, von denen man seinen Freunden und Bekannten erzählen kann und fordert, besonders in unseren großen Cafés, Neuigkeiten zum Weitertragen. Man kann dabei die Beobachtung machen, daß das Urteil über eine Kapelle oft von ganz nebensächlichen Dingen abhängt. Manche Besucher verlangen in erster Linie vom Musiker eine stotternde Erscheinung, einen gut sitzenden Frack, während die eigentlich werbe-

demselben Kaffeehaus und ein jeder Italiener sein Lieblingsstück in den Preis seiner Tasse Kaffee ein. Nach einem bekannten Gesetz ist nun des einen Wohl des andern Nachteil und wenn der Kapellmeister zuerst Schubert spielt, fühlt sich der Jazzjüngling, der seiner mitgebrachten Donna den neuesten Tango ins Ohr flüstern möchte, sogleich zurückgesetzt oder zumindest gelangweilt. Unter dem Publikum gibt es aber auch ganz Schlaue. Das sind diejenigen, die dem Kapellmeister zumuten, eine bestimmte Kategorie von Stücken nicht zu spielen. Aber noch reizt der Musiker diese Leute nicht unter die „Unbequemten“ ein. Das geschieht erst dann, wenn der Unwille eines solchen Zuhörers sich zur Beschwerde an den Arbeitgeber verdichtet. Eine beliebte Kapelle zu sein, wie es oft auf den Ankündigungspalaten heißt, erfordert also ein nicht geringes psychologisches Fingerspitzengefühl, die Fähigkeit, zu herrschen, indem man scheinbar nachgibt. Nachgeben ohne Preisgeben — eine schwierige Kunst! Man möchte fast sagen, daß die Geige nur des Kapellmeisters Nebeninstrument ist. Das Hauptinstrument ist — das Publikum. Wie wichtig die Beherrschung

zu der Feststellung gelangen, daß der Kaffeehausmusiker in hohem Maße von der sogenannten musikalischen Konjunktur abhängig ist. Wenn er wirklich etwas kann und leistet, dann hat er den Ehrgeiz, noch etwas Besseres zu treiben als nur die vorwiegend mit den neuesten Schlagern durchwachsenden Programme herunterzuspielen. Ein solcher Musiker, nennen wir ihn ruhig Künstler, stellt sich ein Klaviertrio oder gar ein Streichquartett aus seinem Ensemble zusammen und musiziert nun am Vormittag zuhause in Hemdärmeln nach Herzenslust. Wenn sich Geschmack mit wirklichem Können paaren, sind ihm weder Habitus noch Schuberts Streichquartette zu schwer; er weiß sie mit Anstand zu bewältigen. Wenn nun nachmittags im Kaffeehaus die entsprechende Stimmung herrscht (die Jazzjünglinge kommen meist erst am späten Abend), kann er vielleicht einmal das Waqnis unternehmen und ein solches Werk dem Publikum vorspielen, vorausgesetzt, daß die Kenner für Ruhe sorgen. Diese Stunden sind die glücklichsten im Berufsleben eines guten Musikers; wenn er musizieren, und vor allem Musik mitteilen darf, die ihm am Herzen liegt. Freilich gibt's da keine Glickeverrentungen, keine Augensprache und keinen Reizain-



Heim, nicht Wohnung

Die Reichsregierung setzt sich mit aller Entschiedenheit für die Volksgesundheit in körperlicher, seelisch-geistiger Beziehung ein. Sie fördert bewußt und gewollt die Erbgesundheits- und Rassenpflege. Daher kann es ihr wie überhaupt dem Nationalsozialismus nicht gleichgültig sein, wie die deutschen Volksgenossen wohnen. Der Nationalsozialismus verlangt von ihnen höchste Arbeitsleistungen und den Einsatz der ganzen Person. Daher ist es für ihn eine Selbstverständlichkeit, alles zu tun, um den deutschen Volksgenossen Wohnungen zu schaffen, die der Förderung und Erhaltung der körperlichen und seelisch-geistigen Gesundheit der erbgesunden kinderreichen Familie dienen. Dem Nationalsozialismus sind die Menschen keine Nummern, sondern lebendige Volksgenossen, die auf engte durch ihre eigene Sippe mit dem deutschen Volkstum verwachsen sind.

In früheren Jahrzehnten, insbesondere auch im 19. Jahrhundert, haben die Bevölkerungspolitiker mit seinen statistischen Berechnungsmethoden den Bedarf an Wohnungen unter Berücksichtigung einer steigenden Bevölkerungszahl ausgerechnet. Sie haben auch mit großer Sorgfalt festgestellt, wieviel Kubikmeter Rauminhalt ein Raum haben muß. Sie sprachen und schrieben von Wohnungshygiene. Trotz aller dieser Bestrebungen kam es nicht zu einer Bevölkerungspolitik, die dem deutschen Volkstum diene. Alles war nur durchdrungen von jener Sachlichkeit, die nicht darauf Rücksicht nahm, daß ein Volk auch eine Seele hat und daß ein Staat nur dann bestehen kann, wenn er über eine genügend große Zahl wertvoller erbgesunder Familien mit mindestens vier Kindern verfügt. So entstanden unter dem System dann Bauten, über die zukünftige Geschlechter mit Recht die volle Schale des Spottes ausschütten werden. Der Mensch ist keine Maschine, er ist nicht aus lauter Zweckmäßigkeiten zusammengesetzt, sondern er will und soll sich in seiner Wohnung mit seiner Lebensgefährtin und einer frohen Schar erbgesunder Kinder wohlfühlen. Sie soll ihm und seiner Familie ein Heim sein. Was nützt eine bis ins kleinste berechnete Wohnung einschließlich der zweckmäßigsten Einrichtung, die auf den Bewohner selbst einen kalten Eindruck hinterläßt und sie schließlich ständig daraus vertreibt, so daß die Wohnung nur Schlaf- und Eßstätte ist. Dann wird die Wohnung zur Verstärkerin der Familie. Die deutsche Familie will und muß sich in ihrer Wohnung heimisch fühlen. Die Kinder sollen — einst erwachsen — mit Freude an ihr Elternhaus zurückdenken können. Für den Nationalsozialismus stellt sich also die Wohnungsfrage nicht nur als eine solche dar, den erforderlichen Wohnraum möglichst billig und technisch zweckmäßig zur Verfügung zu stellen und zu erhalten, sondern die Wohnung muß der Eigenart der deutschen Familie Rechnung tragen; denn vergessen wir nicht: die erbgesunde kinderreiche Familie ist die Voraussetzung für den Bestand jeden Staates.

Es war bezeichnend für den deutschen Soldaten im Weltkrieg, daß er sich überall dort, wo er eine gewisse Zeit verweilen mußte — auch wenn sie noch so kurz war —, seine Wohnstätte so einrichtete, daß sie ihm heimisch wurde. Auf diese besondere Art des deutschen Menschen und damit der deutschen Familie hat der Liberalismus bei seinen Wohnungsplänen kaum Rücksicht genommen. Er hat sich nur von stofflichen Gesichtspunkten leiten lassen, und so entstanden jene Wohnungsbauten, die dem deutschen Empfinden nicht entsprachen. In den Großstädten, die besonders sich für die moderne Sachlichkeit einsetzten und sich sinnlosen Wachstumsbestrebungen hingaben, mußte der Zusammenhang zwischen Blut und Boden verloren gehen. Nur ein kleines Zahlenbeispiel für die vor sich gegangene Verstäubung:

1875 lebten in Landgemeinden bis zu 2000 Einwohner 61 v. H. der Gesamtbevölkerung, 1925 dagegen 36 v. H.;

1875 wohnten in Klein- und Mittelstädten von 2000 bis 100 000 Einwohner 33 v. H., 1925 dagegen 37 v. H.;

1875 in Großstädten über 100 000 Einwohner 6 v. H., 1925 dagegen 27 v. H.

Der deutsche Mensch, losgelöst von seiner Sippe und seinem Volkstum, wurde also zum Großstadtnomad. Er wohnte bald in diesem, bald in jenem Stadtviertel. Kapitalismus und Bodenpekulation zwängte die Menschen in Mietskasernen ohne Luft und Sonne, denn ihm kam es nur darauf an, eine möglichst sichere Verzinsung der im Wohnungsbau angelegten Gelder zu haben. Verständnis für die Volksgesundheit gab es bei einer solchen Einstellung natürlich nicht.

Bei solchen Wohnverhältnissen mußte der Wille zum Kinde im deutschen Menschen ersterben und nach und nach ein Geburtenrückgang einsetzen, der zum Geburtenabsturz wurde. Auch wurde das kinderreiche Elternpaar in den Großstädten und Städten Hülfshebe beifühenden Spottes einer Akbalt-Presse, die den Belangen des deutschen Volkstums kein Verständnis entgegenbringen konnte. Die früher so häufig vorgekommene Weigerung von Hausbesitzern und Hausverwaltungen, kinderreiche Familien aufzunehmen und das Ausschreiben von Stel-

lungen, die für nur Unverheiratete in Frage kommen, muß im heutigen Staat als eine Schädigung des Gesamtwohles angesehen werden.

Das deutsche Volk kann nicht eher an Körper, Geist und Seele gesunden, als bis auch in den Städten der Gedanke von Blut und Boden wieder Einzug gehalten hat. Ohne Erweiterung der Grünflächen, ohne Aufforstung der Städte ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Mit halben Maßnahmen ist hier nicht beizukommen. Der Nationalsozialismus wird auch auf diesem Gebiete sich nicht scheuen, die Verantwortung vor der Geschichte zu übernehmen. Die Technik wird ein dankbares Feld für ihre Betätigung haben. Sie muß und wird eine Lösung der Wohnungsfrage finden, die der Erhaltung des deutschen Volkstums Rechnung trägt, d. h. der erbgesunden kinderreichen Familie mit den

Die oberste Landesbehörde kann Gebiete, in denen eine starke Wohnsiedlungstätigkeit besteht oder zu erwarten ist, zu Wohnsiedlungsgebieten erklären, wenn anzunehmen ist, daß ohne besondere Ordnung der Besiedlung das allgemeine Interesse oder das Wohl der Siedler beeinträchtigt würde. Wird ein Gebiet zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt, so muß ein Plan aufgestellt werden, der die geordnete Nutzung des Bodens, insbesondere im Hinblick auf die Erfordernisse der Land- und Forstwirtschaft und der Industrie, des Verkehrs, der Bebauung, des Luftschutzes, der Erholung und des Schutzes des Heimatbildes, in den Grundzügen regelt (Wirtschaftsplan). Der Wirtschaftsplan muß mit den entsprechenden Plänen der angrenzenden Gebiete in Einklang stehen.

Der Nationalsozialismus weiß, daß er nicht nur technisch vollkommene Wohnungen zu er-



Photo: Wolfgang Marschall

Kinderlachen

in ihr stehenden wertvollen wirtschaftlichen Maßnahmen einzurichten; denn Wirtschaft ist niemals Selbstzweck.

Beim Reichsministerium des Innern ist ein Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik errichtet worden, der in seiner Arbeitsgemeinschaft auch Siedlungs- und Wohnungsfragen behandelt. Es ist damit zu rechnen, daß gerade diese Arbeitsgemeinschaft sich in absehbarer Zeit auch mit der volkstumverheerenden Wirkung der Großstädte beschäftigen wird. Denn sie sind das Grab der Familie, wenn es nicht gelingt, auch hier den Gedanken von Blut und Boden zu verwirklichen. Das ist jedoch nur dann möglich, wenn die Großstädte nach und nach an Einwohnerzahl abnehmen. Nur sehr großzügige Pläne mit grundlegenden anderen Maßnahmen wie in früheren Jahrzehnten sind in der Lage, einer weiteren Vergrößerung der Großstädte Einhalt zu gebieten und den Gedanken von Blut und Boden auch in der Stadt zu verankern. In dem Gesetz über die Ausschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 ist eine Handhabe geschaffen zur Verwirklichung eines Teiles der neuen wohnungspolitischen Ideen. In diesem Gesetz heißt es:

stellen hat, sondern daß er auch alle die Unwagbarkeiten berücksichtigen muß, ohne die ein Volk nun einmal nicht leben kann. Ein Volk ist keine zusammengewürfelte Masse, sondern in ihm leben Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Unsichtbare Fäden ziehen sich von Geschlecht zu Geschlecht. Urväterhausrat hat für jede Familie seine besondere Bedeutung; er dient zur Erziehung künftiger Geschlechter und spinnt unsichtbare Fäden zwischen Vergangenheit und Zukunft. Das kapitalistische Zeitalter hat hierfür kein Verständnis gehabt. Es hatte nur Sinn, jeden Gedanken in Geld umzusetzen. Der Liberalismus konnte die Bedeutung des Urväterhausrats nicht erkennen. Ueberstülpte Industrialisierung, anreißerische Reklame, verführten entwurzelte Familien dazu, sich mehrfach während ihres Lebens mit neuen Einrichtungen gegenständen auszurüsten, um jederzeit modern eingerichtet zu sein. Gewisse Neureiche glaubten, durch große Ausgaben ihr Kunstverständnis für die Erzeugung der Vergangenheit zeigen zu müssen; ohne Kenntnis der Bedeutung der Kunstgeschichte kauften sie Antiquitäten über Antiquitäten, um sie dann ihren Freunden voller Stolz zu zeigen. Der Individualismus des 19. Jahrhunderts hat dem deutschen Volk den Sinn für das Familiengut in weitestem Sinne

geraubt. Das mußte das deutsche Volk mit dem Verlust des Familiengedankens bezahlen.

Auch auf diesem Gebiete gilt es, Wandel zu schaffen. Die Kunst als Erziehungsmittel muß auch in die künftige Gestaltung der Wohnungspflege eingebaut werden. Wertvolle Bilder, die dem deutschen Schönheitsideal entsprechen, sollen in keinem Hause fehlen. Ebenso sollte jede Familie wieder in ihrem Heim besondere Stellen den Ahnenbildern und den Bildern großer Männer der Geschichte widmen, um so frühzeitig die Kinder auf die eigene Familiengeschichte und die Geschichte des eigenen Volkes aufmerksam zu machen. Wenn dann auch der Geist des Nationalsozialismus in der äußeren und inneren Gestaltung der Wohnräume seinen Niederschlag findet, dann wird die Wohnung dem deutschen Menschen wieder zu seinem Heim werden. Dann wird der Boden für die Auszucht einer erbgesunden frohen Kinderschar bereitet werden. Nicht umsonst gebraucht der Deutsche das Wort „Heim“, das auch ein Bestandteil des Wortes Heimat ist. Daher sprechen wir auch von Heimatpflege.

Also Heim, nicht Wohnung ist die Lösung des Nationalsozialismus, und damit werden wir den Geburtensturz des deutschen Volkes erzwingen!

Dr. jur. Rutke.

Kind und Tier

In den Beziehungen zwischen Kind und Tier spielt die Unbefangenheit eine wichtige Rolle. Das Kind hat vor seinen Angehörigen immer eine gewisse Scheu, weil sie seine Erzieher, also Machtfaktoren in seinem Dasein sind. Daher schließt es sich mit der ganzen Sehnsucht nach dem gleichgestellten Spielkameraden an das Tier an, das den mannigfachen Erscheinungen des Lebens mit der gleichen Unvoreingenommenheit und Empfänglichkeit gegenübersteht wie es selbst.

Daß sich Tiere, insbesondere Hunde, Vögel und Affen, zu Kindern hingezogen fühlen, ist eine alte Tatsache. Wie man weiß, ist ein Charakterzug der weitaus meisten Kinder ein Hang zur Tierquälerei. Ihre liebevollste Hingabe an einen Hund ist begleitet von scheinbar widersprechenden Impulsen, die ein wesentliches Moment in ihrer Beziehung zum Tiere bilden. Der Hund aber erträgt diese Qualereien mit einer Geduld und mit einem väterlichen Verständnis. Die Frage, woher das Tier weiß, daß sein Partner ein hilfloses, schutzbedürftiges und nachsicht heischendes Wesen ist, kann heute noch gar nicht beantwortet werden. Hier ist mehr als Instinkt im Spiel, es muß eine Art intuitiver Erkenntnis sein, die das denkunfähige (?) Geschöpf zu solcher Folgerichtung seiner Handlungsweise veranlaßt.

Der erzieherische Wert, den der Kontakt mit Tieren für das Kind hat, ist nicht zu bestreiten. Besser als an seinesgleichen lernt das Kind an seinen vier- und zweibeinigen Freunden das, was man humanes Bewußtsein nennen könnte. Wieder aus dem Gefühl einer Gleichheit hinsichtlich seiner hilflosen Rolle der Welt gegenüber geht den meisten Kindern das Empfinden für Freud und Leid des Mitgeschöpfes viel eher ein, wenn es seine Erfahrungen an Tieren macht. Seinesgleichen gegenüber treten schon Störungen durch die sich entwickelnde Urteilskraft auf, die Neid, Eifersucht und andere Regungen hervorrufen. Das Tier aber ist ein Genosse, der ihm nichts wegnimmt, ihm keineswegs seine Rechte schmälert und doch fast alle Freuden und Schmerzen genau so, wenn auch auf seine Art, erlebt, wie das Kind selbst.

C. L.

Gesundheits- und Körperpflege

Entzündung heißt Krankheit

Der menschliche Körper ist ein Instrument von so wunderbar sinnvoll durchdachter Präzision, daß er für jeden nur möglichen Fall gerüstet ist. Dringen beispielsweise Krankheitsstoffe in ihn ein, so alarmiert er sofort seine Giftstruppen, die Gegenmaßnahmen treffen. Ist der Körper gesund, so ist es ein Leichtes, ihnen den Kampf anzusagen. Die gefährdeten Gewebe und Organe werden durch einen starken Zustrom von Blut zur Ausscheidung des Krankheitsgiftes gezwungen.

Anderes ist dieser Vorgang bei einem kranken Körper. Ist er so schwach, daß er nicht mehr genügend Kraft hat, das Blut an die erforderlichen Stellen zu schicken, damit es Bakterien und Krankheitsstoffe chemisch bindet und in lösliche unschädliche Verbindungen verwandelt, so muß der Arzt eingreifen und einen künstlichen Entzündungsprozeß hervorrufen.

Rochsalzsaft durch Kräuter

Die hochsalzfreie und gewürzarme Diät setzt sich immer mehr durch. Hat man doch erlaubt, daß sie ein Gesundheitsförderer allerersten Ranges für bestimmte Erkrankungen ist. Leider sind die im Handel befindlichen Erfrischungsmittel fast alle ein wenig salzig und Geschmack nehmen dem Patienten sehr bald den Appetit. Es empfiehlt sich daher, zu den natürlichen Wurzeln unserer Erde zu greifen und sich mit ihrer besonderen Wirkung vertraut zu machen.

Dill dient zum Würzen von Salaten, Eierspeisen, Fischgerichten. Er ist so pikant, daß man das fehlende Salz kaum bemerkt. Pfeffer-

oder Bohnenstra...

die reizende W...
liebsteckel br...
fleischähnlichen...
als zu verwen...
flüchtig entwick...
war in kleinsten...
Stragone eignet...
Bild- und Pfl...
gerichten einen...
- Pimpinelle fo...
- Thymian da...
wendet werden...
leicht vorherrsch...
allen Speisen ei...
mel schmeckt seh...
mischen Er kann...
wieder entfernt...
lauch und Zwie...
Knoblauch mit...
wendet da er...
Beachtenswert...
denken nicht ertr...
werden, erst die...
Dreißigen gibt, si...
Man rechnet fü...
gramm.

Haarau

Man kann na...
machen, daß viel...
der Haarausfall...
die Haare noch e...
ist sogar schöner...
se jedoch nicht...
befragt werden...
vorhanden ist...
Frönkung der A...
durch ein Haarr...
Kopfhaut täglich...
fols. Das Mitt...
Kranzbranntwe...
belfast.

Die

Wenn der Lac...
Lappen in toche...
aus und legt ih...
Kon muß den...
ziehen und den...
ner. Man wieder...
verschwinden ist...
trodengerleben...
geputzt und auf...
Di: richtige E...
immer noch unter...
des Mittellicht...
Vidatquelle darf...
nach allen Seiten



Der Th...
leicht...
Schärpe...
elegante...
Kragens...
die zusam...
Farben...
eleganten

Tobac

Modehaus Neugebauer Das Haus der Frau

MANNHEIM ANDEN FLANKEN

der Bohnenkraut verschärft jedes Gericht ohne die reizende Wirkung des ausländischen Pfeffer.

Liebhaber bringt bei längerem Kochen einen fleischähnlichen Geschmack hervor. Es ist überall zu verwenden, wo dieser erwünscht ist. Besonders entwickelt ein bitteres Aroma, soll also nur in kleinsten Mengen angewendet werden. — Estragon eignet sich für alle Salate, für Soßen, Fisch- und Fleischspeisen. Salat gibt Fischgerichten einen eigentümlich pikanten Geschmack. — Dill schmeckt sehr pikant an Salaten aller Art. — Thymian darf nur in kleinen Mengen verwendet werden, da er sehr ergiebig ist und leicht vorderricht. — Wacholderbeeren geben fast allen Speisen ein herb-frisches Aroma. — Kümmel schmeckt sehr pikant an Kartoffeln und Gemüse. Er kann in Beutelnchen mitgekaut und wieder entfernt werden. — Schnittlauch Knoblauch und Zwiebel sind ebenfalls sehr pikant. Knoblauch wird nur in kleinen Quantitäten verwendet da er sonst Widerwillen erregt.

Wacholderwert ist, daß man Gewürze, bei denen nicht etwa bemerkt ist, daß sie mitgekaut werden, erst direkt vor dem Anrichten an die Speisen gibt, sie verlieren sonst an Geschmack. Man rechnet für die Person jeweils 1/2 bis 1 Gramm.

Haarausfall nach Grippe

Man kann nach der Grippe die Beobachtung machen, daß vier bis acht Wochen vergehen, ehe der Haarausfall einsetzt. Fast immer wachsen die Haare nach einiger Zeit wieder und werden oft sogar schöner und voller als vorher. Sollten sie jedoch nicht wieder wachsen, muß der Arzt befragt werden, ob eine innere Ursache dafür vorhanden ist. Wenn nur eine örtliche Erkrankung der Kopfhaut vorliegt, erreicht man durch ein Haarwuchsmittel, mit dem man die Kopfhaut täglich einreibt, den gewünschten Erfolg. Das Mittel besteht aus gleichen Teilen Franzbranntwein, Klettenwurzelöl und Zwiebelzest.

Die Hausfrau rät:

Wenn der Backofen drückt, taucht man einen Lappen in kochendes Wasser, drückt ihn etwas aus und legt ihn auf die empfindliche Stelle. Man muß den Schuh zu diesem Vorgang anziehen und den Fuß kräftig spannen und dehnen. Man wiederholt das so oft, bis der Druck verschwunden ist. Hinterher wird der Schuh gut trockengelesen, mit der üblichen Creme nachgeputzt und auf Blöcke gespannt.

Die richtige Beleuchtung in der Küche wird immer noch unterschätzt. Es ist falsch, ein großes Mittellicht an der Decke anzubringen. Die Lichtquelle darf nicht zu hoch hängen und sollte nach allen Seiten zum Drehen eingerichtet sein.

Berufsberatung / Das Ausbesser-Atelier

Junggefallen empfinden es gewöhnlich als höchst unangenehm, daß ihre Strümpfe, die Wäsche und das Unterzeug ein nur kurzes Erdenleben führen, da es ihnen an der notwendigen Pflege fehlt. So wäre es vielleicht keine schlechte Idee, wenn man ein Atelier eröffnen würde, in dem Wäsche aller Art zu billigen Preisen und in kürzester Frist ausgebessert würde. Zwar gibt es bereits sogenannte Hemden-Kliniken, aber einmal erbarnten sie sich nur über einen bestimmten Teil der Leibwäsche, zweitens sind sie meistens teuer, und drittens behalten sie die Sachen zu lange in ihrer Kur.

Wenige Annoncen genügen, um einem wirklich zweckentsprechenden Atelier die nötige Kundenschaft zuzuführen. Rentiert sich das Geschäft, so kann die Inhaberin auch im Sinne der Ar-

beitsbeschaffung segensreich wirken, indem sie nach Bedarf Hilfskräfte einstellt. Junggefallen werden sich daran gewöhnen, alles Schadhafte nicht wieder anzuziehen, sondern es auszuscheiden und zur Ausbesserin zu geben, wenn sie wissen, daß sie es bald zurückbekommen und daß sie nicht allzuviel dafür bezahlen müssen.

Die Unkosten zur Einrichtung eines solchen Geschäfts sind gering. Es erfordert nur hellen Raum, Leinen, Baumwollstoffe, Nähgarne und -seiden, Knöpfe und Bänder, alle nur möglichen Farben von Stopfgarnen und -wollen und als kostbarste Inventar-Stücke eine Nähmaschine, einen Stuhl und einen Tisch.

Es können also auch wenig bemittelte Frauen ein solches Geschäft aufmachen, das auch wohl noch in der Kleinstadt seine Befürherin ernährt.

Die kleine Mehrausgabe für die Vorrichtung rentiert sich bald; die Hausfrau spart ihre Augen und kann schneller und sauberer arbeiten.

Gläser, die sich festgeklemmt haben, lösen sich, wenn man das unterste in warmes Wasser stellt und in das oberste gleichzeitig etwas kaltes Wasser hineingießt.

Die Köchin spricht:

Was essen wir Sonntag abend?

Gewöhnlich beansprucht das sonntägliche Mittagessen die Haushaltskasse so stark, daß man abends gern ein wenig einsparen möchte, ohne jedoch der Familie etwas zu entziehen oder einen lieblosen Tisch darzubieten.

Sehr anerkannt wird bei mir immer das sogenannte Jägerbrot. Man bestreicht nicht zu dicke Scheiben Graubrot mit Butter und legt auf jede eine große Scheibe Hack-, Kalbs- oder Rinderbraten. Darauf verteilt man zerhackte Scheiben Gurke und legt eine Scheibe Graubrot obendrauf. In einer Pfanne läßt man Butter und etwas Zwiebellichtbraun werden, legt die Brote hinein und läßt sie vorsichtig

backen. Obendrauf streut man heiße, harte, gehackte Eier und gehackte grüne Petersilie. Dazu gehört ein Salat aus Kapuzinchen, Sellerie und roter Beete. Bratkartoffeln sind eine gute, sättigende Beigabe.

Russischer Fleischsalat. Gefochtes oder gebratenes Rindfleisch wird in Würfel geschnitten, mit sehr vielen, hauchdünnen Zwiebelringen, Kapern, einer Handvoll Pilzen, zerhackter Gewürzpurke, Essig, Öl und Gewürzkräutern vermischt und muß mehrere Stunden gut durchziehen. Mit Bratkartoffeln auf den Tisch gebracht, ergibt es ein wohlfeiles, sehr aufschmeckendes Abendessen.

Ragout von Kalbsbraten. Man schneidet die Reste eines Kalbsbratens in zierliche Würfel und bereitet eine Soße aus Butter, Mehl, Brühe oder Wasser, Kapern, ein wenig Muskat und Sardellenbutter. Dann legt man das Fleisch hinein und läßt es eine halbe Stunde durchziehen. Kurz vor dem Anrichten quirlt man die Soße mit einem Eidotter und etwas Zitronensaft ab. Zu diesem Gericht paßt ein duftiger, frisch gefochter Reis, der französisch angerichtet und mit dem Ragout gefüllt wird.

Was der Rundfunk der Frau bringt . . .

Montag, 27. Jan. 6.35 aus Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika-Linie; 8.25 Gymnastik; 13.00 Kleines Kapitel der Zeit; 13.30 Jedn Minuten Erzeugungs-

schicht; 14.00 Kinderstunde: „Die Reise um die Erde“. Ein weiteres Spiel für den Kinderfunk; 19.45 „Ländchen“ von Albert Borgina.

Montag, 28. Jan. 8.15 Gymnastik für die Frau; 8.35 Frauenfunk; 10.00 Nachrichten; 10.15 Teufel-

Boß — Deutsche Arbeit, Deutscher Geist und deutsche Kunst in der Welt; 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht; 15.30 Zeitangabe und Meldung, Schallplattenkonzert; 18.30 aus Königsberg: Grenzhaus Wajzen, Edm.-Mabel Angen und erziehen von ihrer Heimat; 20.15 aus der Stadt Halle Delibers: Großer helleser Abend. Das Wiltmar, Crdeller Mannheim. Mitwirkende: Camilla Horn (Schlager); Louis Krause (Tenor); Paul Hühner, Hubert Gieseler (Klavier); Friedrich-Wilhelm-Winter-Schrammelquartett; Anlage: Maria Rey.

Dienstag, 29. Jan. 7.00 aus München: Frühkonzert; 8.15 Gymnastik für die Frau; 10.00 Nachrichten; 12.00 aus Frankfurt: Mittagskonzert; 13.00 Zeitangabe, Soardienst; 13.05 Nachrichten, Wetterbericht; 15.30 Blumenstunde; 16.00 Nachmittagskonzert; 20.15 vom Deutschlandfunk: Reichsgebäude, „Stunde der Nation“. Zu Krebs 75. Ledeburg: Ernst Moritz Arndt — das deutsche Gewissen.

Mittwoch, 30. Jan. 7.00 aus Frankfurt: Frühkonzert; 8.15 Gymnastik für die Frau; 8.35 Die erste Erziehungsarbeit der Mutter. Willi Bauer spricht; 10.00 Nachrichten; 10.15 aus Frankfurt: Aufbruch der Nation. Zur Erinnerung an den 30. Januar 1933. Eine Hörfolge von Walter Richter; 13.00 Zeitangabe, Soardienst; 13.05 Nachrichten, Wetterbericht; 15.15 Mittagskonzert der SA-Standartenkapelle. Leitung: Rudolf Hanter; 15.30 Kinderstunde: „Komm, ich sag dir etwas“; 16.00 aus Köln: Nachmittagskonzert; 19.00 aus Breslau: Wien-Berlin. Tanzabend der Funktionäre; 20.00 Nachrichten; 20.15 aus Köln: Reichsgebäude, „Stunde der jungen Nation“, Sing- und Kampflieder; 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht; 22.35 aus Karlsruhe: Punkte Heimattunde. Mitwirkende: Julia Dutter (Sopran). Am Flügel: Gulian Lütgers. Artur Döger (eigene Rundfunkstunde).

Donnerstag, 31. Jan. 7.00 aus München: Frühkonzert; 8.15 Gymnastik für die Frau; 8.35 Frauenfunk; 10.00 Nachrichten; 10.45 aus Mannheim: Kulturstunde; 12.00 aus Frankfurt: Mittagskonzert; 13.00 Zeitangabe, Soardienst; 13.05 Nachrichten, Wetterbericht; 15.30 Frauenstunde. Naturforscherrinnen, Derrmine Daniel; 16.00 aus Breslau: Nachmittagskonzert; 18.45 Frau Silber rednet ab; 19.00 Deut ist Kinderball oder: Fast wie die Großen! Kinder lernen Ballspiel; 21.00 „Sti-Bretti“. Ein Spiel um Erfolg und Liebe von C. G. Schwenke.

Freitag, 1. Febr. 7.00 Frühkonzert; 8.15 Gymnastik für die Frau; 8.35 Frauenfunk; 10.00 Nachrichten; 12.00 aus Karlsruhe: Mittagskonzert; 13.00 Zeitangabe, Soardienst; 13.05 Nachrichten, Wetterbericht; 15.30 Kinderstunde. Das Kinderorchster spielt alte und neue Weisen; 16.00 aus Frankfurt: Nachmittagskonzert; 20.00 Nachrichten; 20.15 aus dem Reichsgebäude Mannheim: Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde: Deutsche Feierkunde, Konzert; 21.15 Hunsbretti; 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Samstag, 2. Febr. 7.00 Frühkonzert; 8.15 Gymnastik für die Frau; 10.00 Nachrichten; 10.15 „Schneeweißen und Rotkehl“. Ein Märchen, bearbeitet von E. Hofmeier; 12.00 aus Frankfurt: Mittagskonzert; 13.00 Zeitangabe, Soardienst; 13.05 Nachrichten, Wetterbericht; 16.00 aus Köln: Der große Samstag-Nachmittag; 18.30 Operettenmusik gefällig; 20.00 Nachrichten; 20.15 Deutscher Konzert; 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht; 22.35 aus Breslau: Tanzmusik.



75797. Großes Nachmittagskleid, auch für Theater und Gesellschaft geeignet. Es ist aus lilaener Seide mit neuartig eingewickelten langen Ärmeln. Zum Kragen aus Lila gibt es das Aufbügelmuster 30200. Hobach-Schnitt Größe I und III. Erforderlich für Größe III: etwa 4,50 m Stoff 90 cm breit.

Oben: Ein großer Schulterkragen aus bister Stoffe, der jedes dunkle Kleid optimal beleben wird. Aufbügelmuster 30201.



75794. Schlichtes Nachmittagskleid mit dreieckigen Ärmeln und einem gut gearbeiteten Rock. Der Kragen aus lilaener Seide wird extra umgebunden. Dazu Aufbügelmuster 30197. Hobach-Schnitt Größe I und IV. Erforderlich für Größe I: etwa 3 m Stoff 90 cm breit.

75799. Vornehmtes Tageskleid in schöner Schnittform mit einer kleinen Schärpe. Sehr hübsch dazu der Kragen aus heller Seide, den man nach dem Aufbügelmuster 30203 leicht selbst herstellen kann. Hobach-Schnitt Größe O und III. Erforderlich für Größe O: etwa 4,30 m Stoff 100 cm breit.

Unten haben wir einen jugendlichen Kragen aus Lila abgebildet, der zu jedem Kleid mit einem kleinen Aufschnitt passen würde. Aufbügelmuster 30195.

75795. Nachmittagskleid mit interessant aufgesetzten Rockteilen, die kasualartig wirken. Den einzigen Aufschnitt bildet der amüsante Kragen aus Lila, der nach dem Aufbügelmuster 30198 angefertigt ist. Hobach-Schnitt Gr. O und III. Erf. für Gr. III: etwa 4,50 m Stoff 90 cm breit.

Der Charakter eines Kleides wird bestimmt durch Schnitt und Material, die originelle Note verleiht ihm das modische Beiwerk — ein farbiger Gürtel mit einer neuartigen Schließe, eine bunte Schärpe, eine Blume am Aufschnitt oder eine interessante Garnitur. Wir zeigen Ihnen heute vier elegante Modelle, die als Garnierung neuartige Krage aus Lila aufweisen. Die Herstellung eines Kragens ist die denkbar einfachste: Man heftet die Lila nach dem Muster auf Papier und verbindet die zusammenstehenden Stellen mit von rechts unsichtbaren Stichen. Es gibt Lila in verschiedensten Farben und Breiten. Immer wieder hübsch ist sie in Weiß, oder man verwendet zur Ergänzung eines eleganten Kleides Goldlila. Ein Vorzug dieser Krage aus Lila ist, wie bei allen abnehmbaren

Garnituren, die Möglichkeit der Abwechslung, denn eine neue Garnitur gibt jedem Kleid ein neues Gesicht. Unser Modell 75797 könnte natürlich auch ohne den großen Schulterkragen getragen werden, es würde dann strenger und geschlossener wirken. Das fleischame Nachmittagskleid 75795 und das nebenstehende Modell 75794 können auch durch andere Krage ergänzt oder einmal ohne jede Garnitur mit einem kleinen bunten Schal getragen werden. Diese beiden Modelle sind so neutral, daß sie für viele Gelegenheiten verwendbar sind und sowohl nachmittags als auch für kleinere Veranstaltungen am Abend getragen werden können. Anspruchsvoller wirkt unser Tageskleid 75799 mit den schönen weiten Ärmeln und der aparten Garnitur aus heller Seide.

Hobach-Schnitte vorrätig bei: **Buchhandlung Franz Zimmermann, G 5, 1** (an der Trinitatiskirche) Fernsprecher 33267

... und Stoffe

ob Seide - Wolle oder Baumwolle nur von

Hermann Fuchs
MANNHEIM-AN DEN PLANKEN NEBEN DER HAUPTPOST



Die deutschen Hallentennismeisterschaften

Die vier letzten Herren: v. Cramm, Lacroix, Bernard, Henkel 2

Im Mittelpunkt der Bremer Tennisturniere standen am Freitag die vier Einzelkämpfe um den Eintritt in die Vorqualifikation. Es ging dabei nicht ohne einige kleine Überraschungen ab. So hatte man z. B. den Franzosen Gentien gegen den Belgier Lacroix in Front erwartet, aber es kam umgekehrt: der Belgier siegte in drei Sätzen. Gentien wurde nach dem Gewinn des ersten Satzes leichtsinnig, gab den zweiten schnell ab und steckte dann entmutigt das Knieen im dritten Satz auf. So qualifizierten sich Lacroix als Vorqualifikationsgegner des Titelverteidigers v. Cramm, der gegen den Franzosen Lesueur erst nach hartem Kampf mit 6:4, 9:7 gewann. Der Franzose war durch seinen wirkungslosen Aufschlag und sein ausgesprochenes Doppelspiel ein sehr gefährlicher Gegner für v. Cramm, dessen ardhäre Schlagkraft und bessere Laufarbeit aber dann doch den Ausschlag gaben. Im ersten Satz durchbrach v. Cramm bei 4:4 das Aufschlagspiel des Franzosen und gewann mit seinem eigenen Aufschlag den ersten Satz. Im zweiten Satz führte v. Cramm schon 4:1, aber der jüde Gegner kam auf 4:4 heran und hielt dann bis 7:7 mit, ehe v. Cramm die entscheidenden Punkte und Spiele machen konnte.

Bernard/Gentien im Endspiel

Im Herren Doppel sah man einen erbiterten Plänkeleierkampf zwischen den Franzosen Bernard/Gentien und dem letztjährigen deutschen Meisterpaar, den Schweden Desberg/Zörcher. Die Franzosen spielten vorzüglich zusammen und verließen schließlich nach drei Stunden (1) als Sieger den Platz. Sie haben damit bereits die Schlußrunde erreicht. In der unteren Hälfte erreichten v. Cramm/Deskel 2. durch einen 6:4, 6:4-Sieg über die Belgier Lacroix/De Vorman die Vorqualifikation.

Die „blei Lechten“ im Damen Doppel sind Sperling/Horn, Oltieri/Rode, Rahot/Rothmann und Haulson/Roberg und in Gemischten Doppel das dänische Ehepaar Geerup, als erstes Paar die Vorqualifikation erreicht. — Die genauen Ergebnisse:

Herreneinzel: Viertelfinale: v. Cramm — Lesueur 6:4, 9:7; Lacroix — Gentien 3:6, 6:1, 6:2; Bernard — Palmieri 6:4, 7:5; Henkel I — Henkel II 2:6, 4:6.

Herrendoppel: v. Cramm/Deskel — Lacroix/De Vorman 6:4, 6:4; Vorqualifikation: Bernard/Gentien — Desberg/Zörcher 6:4, 4:6, 8:6, 4:6, 7:5.

Damen Doppel: Viertelfinale: Oltieri/Rode — Berg/Rosen/Gierup 6:2, 6:2; Rahot/Rothmann — Hedden/Oyberger/Archer 6:3, 6:3; Haulson/Roberg — Busch/Manzutto 5:7, 6:3, 6:2.

Gemischtes Doppel: Viertelfinale: Ehepaar Geerup — Oltieri/Lesueur 6:2, 4:6, 6:4.

Ringern um die Gaumeisterschaft

Die Kämpfe um die Mannschaftsmehrschaft im Ringen Gaulka nehmen laufend ihre Abwicklung. Dem Verein Sportvereinig-

Auftakt zum Berliner Reitturnier

Das 6. Berliner Reitturnier, das alljährlich den sportlichen Höhepunkt der „Grünen Woche“ bildet, wurde am Freitag nachmittags eingeleitet. Die wieder durch gärtnerische Anlagen und die Rabatten der teilnehmenden Nationen prächtig geschmückte Halle war am ersten Tage noch nicht ausverkauft, der Besuch aber doch recht zahlreich. Auf der Ehrentribüne bemerkte man neben den Führern der ausländischen Mannschaften auch den Reichssportführer von Tschechien und Oden.

Den Auftakt bildete der feierliche Einmarsch der Nationen. Zuerst erschienen die Franzosen in ihren edelbraunen Uniformen, dann die Schweden in schmutzigen dunkelblau mit goldenen Schnüren und nach dem einzigen Vertreter Polens im roten Rock mit nicht minder großem Beifall bedachte die Deutschen im schlichten Feldgrau. Die Mannschaften nahmen dann vor der Ehrentribüne Aufstellung und die Menge hörte stehend mit dem deutschen Gruß die Nationalhymnen der Länder an.

Dann kam der Sport zu seinem Recht. In der Vielseitigkeitsprüfung um den Preis der Preussischen Gesellschaft wurde zunächst die Galopp- und Springprüfung abgehalten. Zwei Deutsche, Oberst Brandt auf „Sportvogel“ und Oberst von Wangenheim auf „Frontläufer“ kamen mit 79,1 bzw. 79,2 Sek. als einzige von allen Teilnehmern unter 80 Sek. Start waren aber auch die Ausländer, von denen der junge französische Leutnant de Brunes auf „Avion“ mit 80,2 Sek. den dritten Platz vor dem schwedischen Leutnant Bauer auf „Caprice“ (81 Sek.) besetzte. Vielseitigkeits-Spezialisten wie „Riflandfenel“ und „Kafada“ verloren viel Zeit, liegen jedoch noch keineswegs ausschließlich im Rennen. — Die Eignungsprüfung für Reittiere um den Preis von Grunewald gewann in beiden Abteilungen A. Staeck (Berlin) auf dem Schimmel „Donar“ und dem Hannoveraner „Hiri“.

Von den vier vorgesehene Schannummern wurde zunächst die vor einigen Jahren schon gezeigte Traber-Quadrille unter Har-

gung 1884, Mannheim, der es sich erlaubt hatte vergangenen Sonntag zwei wertvolle Punkte abzugeben, ist am kommenden Sonntag erneut Gelegenheit gegeben, sein Können unter Beweis zu stellen. Er hat keine geringere Mannschaft als den 1. Bezirksmeister von Mittelbaden „Germania“ Karlsruhe als Gast. Karlsruhe hat keine komplette 1. Ringerstaffel zum Start gemeldet und liegt deren Stärke in den unteren Gewichtsklassen. 84 Mannheim hat nicht mehr zu verlieren und muß sich keine Mühe geben, um ohne Punktverlust aus diesem Treffen hervorzugehen.

Dem Beifall erneut vorgeliebt. 12 erfolgreiche Traber mit ihren Trainern im Kennwagen begeisterter die Zuschauer. Noch eindrucksvoller war aber die von den Reiterregimentern Schwebt, Kürassierregiment Torgau, Rathenow und der Berliner Reiterregiment gestellte Schannummer in Uniformen aus der Zeit um 1810. Das Zusammenwirken der „Schlischen Husaren“ in schwarz mit weißen Schnüren, der schwarzen „Lagowischen Jäger“, der hellblauen „Schwedert Dragoner“ und der leuchtend weiß mit hellblauen Kragen und Aufschlägen gekleideten „Brandenburger Kürassiere“ vor ein Bild, das die Zuschauer zu richtiger Begeisterung hinführt.

HB-Vereinskalendar

Verein für Reisespiele G. B. Mannheim. Spiele am Samstag: 10 gegen Vöhring Mannheim um 15 Uhr auf dem Vöhring-Platz; 11 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 15 Uhr in Reckard, Sportplatz am Waldhof; 1. Schiller gegen Vöhring Mannheim Schiller um 15 Uhr, Vöhring-Platz; 2. und 3. Schiller Vöhring. — Sonntag: 12 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 13 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 14 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 15 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 16 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 17 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 18 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 19 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 20 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 21 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 22 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 23 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 24 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 25 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 26 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 27 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 28 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 29 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 30 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 31 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 32 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 33 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 34 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 35 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 36 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 37 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 38 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 39 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 40 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 41 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 42 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 43 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 44 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 45 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 46 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 47 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 48 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 49 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 50 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 51 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 52 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 53 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 54 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 55 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 56 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 57 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 58 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 59 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 60 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 61 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 62 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 63 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 64 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 65 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 66 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 67 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 68 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 69 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 70 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 71 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 72 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 73 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 74 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 75 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 76 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 77 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 78 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 79 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 80 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 81 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 82 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 83 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 84 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 85 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 86 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 87 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 88 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 89 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 90 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 91 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 92 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 93 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 94 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 95 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 96 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 97 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 98 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 99 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 100 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 101 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 102 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 103 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 104 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 105 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 106 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 107 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 108 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 109 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 110 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 111 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 112 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 113 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 114 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 115 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 116 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 117 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 118 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 119 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 120 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 121 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 122 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 123 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 124 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 125 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 126 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 127 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 128 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 129 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 130 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 131 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 132 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 133 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 134 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 135 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 136 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 137 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 138 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 139 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 140 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 141 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 142 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 143 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 144 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 145 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 146 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 147 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 148 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 149 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 150 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 151 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 152 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 153 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 154 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 155 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 156 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 157 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 158 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 159 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 160 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 161 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 162 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 163 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 164 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 165 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 166 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 167 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 168 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 169 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 170 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 171 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 172 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 173 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 174 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 175 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 176 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 177 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 178 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 179 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 180 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 181 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 182 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 183 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 184 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 185 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 186 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 187 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 188 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 189 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 190 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 191 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 192 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 193 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 194 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 195 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 196 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 197 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 198 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 199 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 200 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 201 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 202 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 203 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 204 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 205 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 206 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 207 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 208 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 209 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 210 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 211 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 212 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 213 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 214 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 215 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 216 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 217 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 218 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 219 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 220 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 221 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 222 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 223 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 224 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 225 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 226 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 227 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 228 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 229 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 230 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 231 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 232 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 233 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 234 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 235 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 236 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 237 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 238 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 239 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 240 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 241 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 242 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 243 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 244 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 245 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 246 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 247 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 248 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 249 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 250 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 251 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 252 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 253 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 254 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 255 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 256 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 257 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 258 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 259 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 260 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 261 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 262 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 263 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 264 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 265 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 266 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 267 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 268 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 269 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 270 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 271 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 272 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 273 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 274 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 275 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 276 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 277 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 278 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 279 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 280 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 281 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 282 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 283 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 284 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 285 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 286 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 287 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 288 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 289 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 290 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 291 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 292 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 293 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 294 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 295 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 296 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 297 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 298 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 299 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 300 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 301 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 302 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 303 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 304 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 305 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 306 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 307 gegen Vöhring Mannheim gegen Vöhring-Privatmannschaft um 14.45 Uhr in Reckard; 308 gegen V



Theater-Rundschau



Aus der Werkstatt des Cheaters

Plauderei von Paul Paulschmidt

Niesige Plakate an den Sitzsäulen. Große Lampen vor dem Theateringang. Große Autofahrer. Festlichgeschmückte Menschen im Parkett. Ernsthaftes Sichbegreifen. Wichtige Mienen. Erwartungsvolle Spannung. Premiere! Die nervös-siebernde Atmosphäre scheint ihren Weg von der Welt, die hinter dem Vorhang dem Publikum verborgen liegt, zum Parkett genommen zu haben. Klingelzeichen. Das Spiel beginnt, — und somit das Schicksal von Menschen, die für das große Ereignis ihr bestes Können einleihen.

Und wenn sich nun so am Premierenabend der Vorhang hebt, die Aufführung vor der Zuschauermenge sich abrollt, wie an einem laufenden Band, weiß mancher der Zuschauer nicht, welche ungedeute Arbeit bis zu diesem Zeitpunkt hier geleistet worden ist. Der allgemeine Theaterbesucher kann es ja auch nicht ermessen. Woher denn, sieht er doch nur das geistig-jugendliche Bühnenwerk vor sich abwickeln.

Bedoch die eigentliche Geburt desselben liegt unendlich weit zurück — im Gehirn eines einzelnen. Die Idee eines Menschen, die dazu den Ausschlag gegeben hat, die teils seiner Phantasie entsprungen, teils einem persönlichen Erlebnis zugrunde liegend oder gar der Historie entnommen ist, ist der Keim des Ganzen. Wie

lange braucht aber erst eine solche Idee, bis sie gereift ist, um in ein dramatisches Wort gefasst zu werden? Diese Frage ist überhaupt nicht zu beantworten, auch eigentlich nicht zu stellen, denn nicht allein ist es hierbei vom geübten schriftstellerischen Talent abhängig, welches wohl die dramatische Diktion und das Thema schneller zu behandeln weiß, sondern ausschlaggebend ist stets die Grundidee, sich paarend mit der gefühlsmäßigen Einstellung.

Interessant wäre es, das Exempel zu halten, wer schon einmal in seinem Leben einen gedanklichen Impuls gehabt oder gar den praktischen Versuch zur Bühnenschriftstellerei unternommen hat. Es schlummern sicherlich in unserem Volke genügend Talente, die vielleicht erst einer gewissen Anregung dazu bedürfen. Durch ein öffentliches, staatliches Preisaus-schreiben, wie es in Italien gerade betrieben wird, da dort auch Mangel an rein nationalen Volksdramen herrscht, würden höchstwahrscheinlich die besten Entdeckungen gemacht werden. Es gilt, dieses vielversprechende Experiment zu überlegen! Damit, so könnte man hoffen, würde mancher schriftgewandte Volksgenosse angeregt, seiner Phantasie Ausdruck zu geben, sein Können zu betätigen und ein Geschehen zu gestalten, das dann vom Volke mitempfunden werden kann.

Wohl kaum ein Primaner, der nicht deshalb zur Feder griff, um aus der Antike etwas zu schildern. Sogar die Gebrüder von Schönthan, die fabelhaften Schwandichter, schildern so lebensecht in ihrem „Kauf der Sabinerinnen“, wie ein bejahrter Schulprofessor seine Jugendsünden einem alten Schmierentheaterdirektor verschämt eingesteht, daß er in seiner Schriftsteller-tätigkeit, wie einen Schatz behütet, ein Theaterstück verwahrt, welches er als Pennäler mal geschrieben hat, und wie er nun darauf brennt, es der Öffentlichkeit zu überliefern. Eine stattliche Reihe von heute namhaften Dramatikern, die anfangs nicht daran dachten, beruflich diese Laufbahn zu ergreifen, ist eben nach und nach durch anerkannte Arbeiten mutig auf diesen Weg gewiesen worden. Ein jedes Talent will natürlich entdeckt sein!

Man darf durchaus nicht verkennen, daß auch unsere erfolgreichsten und meistgespieltesten Autoren nicht als Meister vom Himmel gefallen sind. Die biographische Umhau ergibt in den häufigsten Fällen, daß viele Versuche anfänglich gewagt werden mußten, die meist mit gewaltiger Energie und von materiellem und seelischer Not durchsetzt waren, ehe das große Ziel erreicht war. Erst einige Bühnenerfolge — auch Richterfolge, das ist ziemlich einerlei für die Sache an sich — und jahrelange Mühen brachten sie allmählich dahin, ihre weiteren Werke so zu gestalten, daß sie den eigenartigen Bühnengelehen und Bedingungen der Schauspielkunst entsprachen, die eine Sparsamkeit, eine Disziplin und strenge Durchfüh-

rung in der dramatischen Ausdruckweise, sowie alle erforderlichen äußeren Hilfsmittel verlangen. Besonders den angehenden Dramatikern sollte darum die gewiß erwünschte und bestmögliche Gelegenheit geboten werden, in enger Fühlung mit dem Theater, bei den Bühnenproben, praktisch die Handlung des Dramas vom Buch zur Szene kennenzulernen. Diese sogenannte Werkstattarbeit würde so manchen viel eher zum Ziele verhelfen, als rein theoretische Studien. Das Geheimnis des gesprochenen Wortes wie der geistlichen Unter-malung ist nur im Bereich des Theaters zu erkennen. Einen künstlerischen Gedanken zur dramatischen Gestaltung konzipieren, ihn innerlich zu formen und schriftlich festzulegen — und dieses geistige Erzeugnis dann auf der Bühne zu sehen und zu hören, ist ein ganz kolossaler Unterschied.

Der Aufbau einer dramatischen Handlung verlangt selbstverständlich einige Sachkenntnis, die aber durch ein eifriges Studium und schriftstellerische Übungen angeeignet werden kann; vor allem ist ein feinstinniges, ästhetisches Empfinden notwendig. Es ist ja nun bei einem Schauspiel nicht damit abgetan, daß man das Stoffliche von einigen Personen in Dialogen herlassen läßt, denn das würde auf ein Publikum ermüdend wirken. Die Handlung oder das Hauptgeschehen darf nicht nur in Worten, sondern muß auch in eine erlebende optische Form gebracht sein, denn Drama ist Handlung, und Handlung ist Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Frauerhüte
KÄTE BERG
Mittelstraße 26 (Ecke)

Feinster Ceylon-Tee
180 160 120
Russische Mischung
1/4 Pfd. 1.70
Greulich
N. 4. 13

Mit Gebäck und
Pralinen
von
Wellenruther
machen Sie immer Freude

GOLD PFEIL
06.3
Ecke
LEDERWAREN
06.3
Ecke

Pralinen
Schokoladen
Keks etc.
größte Auswahl
immer frisch
Greulich
N. 4. 13

Preiswerte Neubauwohnungen
finden Sie bei der Gemeinnützigen
Baugesellschaft Mannheim m. b. H.,
Büro K 7, Luisenring, Telefon 35631

Feinste Sorten
China-, Ceylon- u. Indien-Tees
in jeder Geschmacksrichtung
J. Propheeter, A 3, 7 Fernruf 428 73

Bandagen-Dröll — T 3, 22
Fachmeister Tel. 29837
Spezialhaus
für Maßanfertigung von Leibbinden,
Bruchbändern, Bruchbandagen, Platt-
fußeinlagen, Gipsabdrücken, Gummi-
strümpfen, Lager in Krankenpflege-
artikeln, Verbandstoffen
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Moderne
Werkstätte für
Plissee aller Art
Dekatur
Kantensarbeiten
Hohlsaum
Biesen
Stickerie
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.

Verkaufsstelle für
LYON
Modzeitschriften
Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 5, 1
Fernsprecher 32490

Theater-Spielplan vom 27. Januar bis 4. Februar

Sonntag, 27. Jan.: Nachm., für die NS-Kultur-gemeinde, Abt. Theater, Ortsg. Mannheim, Jugendgruppe, Gruppe D Nr. 1-400 und Gruppe E Nr. 301-600, ferner NS-Kultur-gemeinde, Ortsg. Ludwigsb. Abt. 1-9, 13-17, und Deutsche Jugendbühne, Ortsg. Ludwigsb., und Gr. B.: „Saa und Ernte“, Schauspiel von Hans Kauter. Anfang 15 Uhr, Ende 17 Uhr. — Abends: „Miete H 11: „Schön ist die Welt“, Operette von Franz Lehár. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Montag, 28. Jan.: Nachm.; Schülermiete A: „Gregor und Heinrich“, Schauspiel von E. G. Kolbender. Anfang 15 Uhr, Ende 18 Uhr. — Abends: „Miete A 12, Sondermiete A 6; NS-Kultur-gemeinde, Abt. Theater, Ortsg. Mannheim, Abt. 224 und 226: „Der Rosenkavalier“, Oper von Richard Strauß. Anfang 19.30 Uhr, Ende 23 Uhr.

Dienstag, 29. Jan.: Nachm., Schülermiete B: „Gregor und Heinrich“, Schauspiel von E. G. Kolbender. Anfang 15 Uhr, Ende 18 Uhr. — Abends: „Miete C 11, Sondermiete C 6: „Was ihr wollt“, Oper von Arthur Schiller. Anf. 20, Ende 22.30 U.

Mittwoch, 30. Jan.: Miete M 13; Festvorstellung, anlässlich der Nachübernahme durch die nationale Regierung: „Die Meistersinger

von Nürnberg“, von Richard Wagner. Anfang 18 Uhr, Ende 23 Uhr.

Donnerstag, 31. Jan.: Miete H 13: „Komödie der Irrungen“, von Shakespeare. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Freitag, 1. Febr.: Miete F 13, Sondermiete F 7: „Turandot“, Oper von G. Puccini. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Samstag, 2. Febr.: Miete G 12, Sondermiete G 6; in neuer Inszenierung: „Don Carlos“, von Schiller. Anf. 19, Ende etwa 23.

Sonntag, 3. Febr.: Miete E 12, Sondermiete E 6: Schauspiel „Jaro Prohaska“, Staatsoper Berlin: „Die Meistersinger von Nürnberg“, von Richard Wagner. Anfang 18 Uhr, Ende 23 Uhr.

Montag, 4. Febr.: Miete H 12, Sondermiete H 6: „Was ihr wollt“, Oper von Arthur Schiller. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten:

Sonntag, 27. Jan.: „Der Mann mit den grauen Schläfen“, Lustspiel von Leo Lenz. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Sonntag, 3. Febr.: Schauspiel „Konrad Dreyer mit Ensemble“, „Der Feinschmecker“, Lustspiel von Ludwig Thoma. Anfang 20 U., Ende etwa 22.30 Uhr.

Städtisches Theater Heidelberg

Spielplan vom 27. Januar bis 4. Februar

Sonntag, 27. Jan., nachm.: Gesch. Vorstellung f. die SA: „Die Fledermaus“, Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Anfang 15 Uhr, Ende 17.45 Uhr. — Abends: Preis-gruppe 3: „Die Fledermaus“, Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Montag, 28. Jan.: Geschl. Vorstellung für die NS-Kultur-gemeinde, Gr. C: „Venezia“, Operette in 3 Akten, Musik von Arno Bletterling. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Dienstag, 29. Jan.: Stammpfahnmiete A 19, Preisgr. 2: „Die Fledermaus“, Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Mittwoch, 30. Jan.: Stammpfahnmiete D 19, Preisgruppe 2: „Umbine“, Romantische Oper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing. Anfang 20 Uhr, Ende 23 Uhr.

Donnerstag, 31. Jan.: Stammpfahnmiete B 19, Preisgr. 3: „Karin Howard“, Schauspiel in 5 Akten von Ralte Raffon. Anfang 20 Uhr, Ende 23 Uhr.

Freitag, 1. Febr.: IV. und letztes Kammer-musik-Konzert. Prof. Günther Ramin (Cembalo) mit dem Kurpfälzer Kammer-orchester. Anfang 20 Uhr.

Samstag, 2. Febr.: Stammpfahnmiete C 19, Preisgr. 3: „Der Hochtourist“, Musical. Schwank in 3 Akten von Kurt Kraay und Max Neal. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Sonntag, 3. Febr.: Preisgruppe 4: „Venezia“, Operette in 3 Akten, Musik von Arno Bletterling. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Montag, 4. Febr.: Geschl. Vorst. für die NS-Kultur-gemeinde, Gruppe D: „Karin Howard“, Schauspiel in 5 Akten von Ralte Raffon. Anfang 20 Uhr, Ende 23 Uhr.

Blumenhaus Kocher, O 5, 3
Geschmackvolle Gebinde, Kränze
schnell und preiswert - Tel. 26946

Schüler von
Marcelle Bächtold
13241K
musizieren in den Gedek-Räumen im Palast-Hotel
Sonntag, 27. Jan., 11 Uhr u. Mittwoch, 30. Jan., 20 Uhr

Polstermöbel
Matratzen aller Art - Tapetenarbeiten
in bester Ausführung
Ph. Beckenbach
M 2, 13 Tel. 28633

PARFUMERIE
DER
DAME
1
KESEL & MAIER

Achtet die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Wir erfüllen durch Extraanfertigungen jeden Sonderwunsch. Bevor Sie sich einrichten, besuchen Sie zwanglos unsere sehenswerte
6 Stockwerke-Ausstellung
TELKAMP-HAUS
Mannheim, O 3, 1
Heidelberg, Bismarckplatz

Fünf
Großes Auswahl
Lager
Tausende Muster
Sehr preiswert
Verkauft zu
Fabrikpreisen
günstig
Tuchhaus
022.1 Mannheim
Ausschließl.
Uniformstücke
Kaufmann
entlieh zugew.

Ein gutes Bild des Führers
ist ein Stück Kultur Ihrer Wohnung!
Wir haben uns auf wenige Bilder
des Verfalls beschränkt, es sind
die besten Bilder des Reichkanzlers
Böhl. Buchhandlung
nationalsozialistische Buchhandlung
des „Hakenkreuzbanner“-Verlages
Am Grodmart

Täglich Eingang
von Neuheiten
Damenmode
Mendel
O 6, 7
L'Haute Gebr. Wirth

C. W. WANNER
M 1, 1 Nähe Schloß
Feine Maßanfertigung
Für 100%ige
Besetzung v. Wanzen
und anderem
Ungezieher
nur das Fachgeschäft

Schokatee
M 1, 2 . K 1, 9 . P 2, 3a
R 4, 24 . Ludwigstr. 31

Eberhardt Meyer
Collinstraße 10 Tel. 25318
- 34 Jahre hier am Platze! -

Mecolin-Spirituslack 75 Pfg.
schoellrockend, hochglänzend ... Plund
Michaelis-Drogerie G 2, 2 / Telefon
207 40/41

SCHUHE
für jede
Gelegenheit
VON
HARTMANN O 7, 13

Camilla
Paul H
Hubert
Alle
Stehp
in den Vo
ST
ER
PRI
Die gedie
Gut bürgerl
DAS
Großes Nebenzim
Veranstaltung
P
Da
Palmbaum-Aur
gaststätte
Braustüb. B
Gaststätt. R
Kantine Spiel
Vater Jahr
Klosterlocke
Bierablage
Söhnlein
mit wog. Strip
jetzer Jungen
Gternabend
auf 15. Febru
Programme des
Uebt
Sozia
Werd
der
Für die
Hinscheider
Bruder
Pe
sagen wir
trostreichen
ehrenvollen
des Kirchen
M A N
Die
Mein lieber
Onkel und
ist am 24
68. Lebensj
Mannhe
Görlich, Rot
33580K
Einscherm



radweise, sowie Hilfsmittel ver-... erfindliche und... werden in... theater, bei den... Wandlung des... kennenzulernen... beit würde so... rbeiten, als rein... einnis des ge... tischen Unter... theater's zu er... Gedanken zur... eren, ihn inner... stulagen - und... auf der Bühne... ganz isolierter

chen Handlung... e Sachkenntnis... ium und schrift... t werden kann;... sthetisches Emp... num bei einem... , daß man das... en in Dialogen... se auf ein Pu... Handlung oder... nur in Worte... lebende optische... ia ist Handlung... ehung folgt.)

MORGEN Sonntag
Nebenprogramm abends 8 Uhr

Heiterer Abend mit
Camilla Horn, Louis Graveure
Paul Hörbiger, Maria Ney
Hubert Giessen, Wieser Dietrich-Schrammel-Quartett

Alle Sitzplätze ausverkauft
Stehplätze noch in beschränkter Anzahl in den Vorverkaufsstellen u. im Rosengarten

STAMMHAUS EICHBAUM
FRITZ SCHWADERER

Die gediegene Familien-Gaststätte
P 5, 9

Gut bürgerlicher Mittag- u. Abendlich
DAS NEUE EDEL-BIER

Großes Nebenzimmer sowie geräumiger Saal für Festsitz-Veranstaltungen an verschiedenen Abenden bell

Kabarett-Variete
LIBELLE

Nur noch wenige Tage:
Kapelle Egon Haseke
und das glänzende Programm mit Bertl Pascal und Gebrüder Aeros

Samstag und Sonntag 2 Vorstellungen
nachmittags 4.15; abends 8.15 Uhr
Tischbestellungen: Telefon 29571

Pfalzbau-Konzertsaal

Sonntag abend 8 Uhr
Öffentlicher Tanz

Eintritt 50 Pfg. einschl. Steuer

Heute abend: Gemütl. Beisammensein
im **Wittelsbacher Hof U 4, 13**
Ausschank: Schwetzingen Schwanengold
Winzervereingung Wechenheim
Stimmung! Verlängerung!
Spezialität: Ochsenschwanzsuppe

Heute u. Sonntag **KONZERT**
in der schönen und gutgeführten Gaststätte
HÜTTE Qu 3, 4

gemütlich ist's im
Café Gerstenmeyer
R 3, 5
Jeden Samstag, Sonntag, Donnerstag u. Freitag **VERLÄNGERUNG**

Neckartal T 1, 5
Breite Straße
Jeden Samstag
Schlachtfest

Kaffee Platzl U 2, 2
Tel. 28685
Gemütliches Familien-Kaffee
Heute Verlängerung

Wachholder-Gast
bei Nieren-, Blasen-, Darm- u. Magenleiden
1-Pfund-Glas RM. 1.40
Storch-Drogerie Marktplatz H 1, 16

Qualitäts-Konserven!
Fadenfreie Schnitt- und Brech-Bohnen
Kilodose . 65
Spinat
extra dick, sandfrei
Kilodose . 70
Junge Karotten
halbiert
Kilodose . 55
Junge Erbsen
Kilodose . 70
Bitte verlangen Sie meine Preisliste!
STEMMER
O 2, 10

Goedecke-Waren helfen sparen!

4 zeitgemäße Kaffee-Schlager

niedrige Preise, immer frisch, sorgfältig ausgewählt

I. Campinas . . . 1/4 - .47
II. Mexico Perl . . . 1/4 - .60
III. Die beliebte Reklame-Mischung 1/4 - .65
IV. Privat-Mischung 1/4 - .75

frisch in unseren bekannten Verkaufsstellen
Goedecke GmbH.
Zentrale Heidelberg
... U NO 3 RABAT

100 Jahre „Palmbräu“
Das beliebte Qualitätsbier!

Ausschankstellen:

Palmbräu-Automat, Schnellgaststätte, K 1, 4
Braustühl, B 2, 10
Gaststätte Rinza, K 3, 4
Kantine Spiegelfabrik Waldhof
Vaser Jahr, T 4a, 1
Klosterglocke, Tattersalstraße 9

Jägerheim, Meßplatz 5
Königsburg, T 6, 33
Kyllhäuser, Seckenheimerstraße 77
Teestube, O 6, 9
Grässer, D 5, 6
Gaststätte Wüllig, Amerikanerstr. 11
Gasthaus Friedrichsbrücke, U 1, 15

Bierabgabe Mannheim: Tattersalstr. 5 - Telefon 44494

Amtl. Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Rechtsinhabers Adolf Rada in Mannheim, Ehefrau Helene Rada, wurde heute nachmittags 17 Uhr Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Friedrich Keller in Mannheim, L. 2, 1. Konkursversteigerung wird bis zum 1. April 1935 beim Gericht angesetzt. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Umwidmung über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist am Freitag, den 22. Februar 1935, vorm. 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am Freitag, den 12. April 1935, vorm. 11 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, 2. Stock, Zimmer 214, bei Geschäftsbesorgung durch Rechtsanwalt Dr. Friedrich Keller, anberaumt. Daselbst ist ein Antrag auf abgrenzte Befriedigung der in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände bis 1. April 1935 anzulegen.

Mannheim, den 24. Januar 1935.
Amtsgericht.

Zu vermieten

Zimmer u. Küche zu vermieten, Mann-Rheinstr. 8. (21 851*)

Wollstraße 36
Cittstadt, 4 Zimmerwohnung mit Bad, sehr schön, 7-Zimmer-Wohnung mit Bad, sehr schön, 7-Zimmer-Wohnung mit Bad, sehr schön.

Offene Stellen

Gauberes Mädchen od. Frau für Bräutchen und Sonntag von 9 bis 2 Uhr per sofort gesucht.
Vorstellung Montag ab. 10-11 Uhr
Hof, in erf. u. 132148 in d. Exp.

Automarkt

Schäfer-Bauplatten
überall für Garagen, Wände, Decken, Dächer
Tel. 27041
Vielseitige Referenzen
W. Schäfer, Mannheim, L 14, 11

Jähnlein Gifelher
muss weg, Grippe-Erkrankung viel, feiner Zinnan (19 118*)
Eternabend verlegen
auf 15. Februar, abends 8 Uhr.
Programm befallt Ihre Gültigkeit.

Uebt praktischen Sozialismus - - -
Werdet Mitglied der N. S. V.

Hundebesitzer von Rauhaar-Terriers!

Die Hundetruppe vom Eintracht, bekanntlich am Sonntag, 27. Januar, nachm. 3 Uhr, im H. Saal des Volkshauses eine Vorführung aller Hundarten Terriers als Kuffert zur Deutschen Ausstellung in Frankfurt a. M. - Alle Hundebesitzer, Erzieher u. Züchter sind herzlich eingeladen. Rab.: Telefon 27408.
Eintritt frei! - Eintritt frei!

Edingen

Bekanntmachung

Das letzte Viertel der Umloze für das Rechnungsjahr 1934/35 war am 15. Januar 1935 zur Zahlung fällig. Es wird bei Vermehlen der Betragsumme um Zahlung innerhalb 8 Tage erfolgt. Zahlende aus für die rückständigen früheren Raten der Umloze für das Rechnungsjahr 1934/35.

Edingen (Nedar), 23. Januar 1935.
Der Bürgermeister.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbliertes Zimmer mit Bad, in der Nähe des Hauptbahnhofs, 1. Stock, zu vermieten. Preis: 12 1/2 RM. an die Exp. d. Bl.

Möbel

Möbelhaus Lindenhof
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Kinderzimmer
Rüchjen
in bester Qualität, preisw., beim Fachmann
E. Trabold
Meerfeldstr. 37
Telephon 291 92
Eig. Schneiderei
Verschiedenes

Automobile und Motorräder
schnell, zuverlässig, sparsam

Framo
Drei- und Vierrad-Lieferwagen
Fabrik-Vertretung:
K. Löwenich
Tel. 228 35, Ausstellungsraum: D 3, 7, Planken.
Motorräder
Motorrad
Hilfsreitmaschine, in st. Ausführung, 100x55 cm, Motor, kompl. Ausstattung, zu verkaufen, Preis um 12 1/2 RM. an die Exp. d. Bl.

Danksagung

Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels

Peter Löb Baumeister

sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Stadtplarrers Emslein sowie den ehrenvollen Nachruf des Herrn Stadtplarrers Kiefer im Namen des Kirchengemeinderats. 335 84 K

MANNHEIM (Kalmittstraße 9), den 26. Januar 1935.
Die trauernden Hinterbliebenen

Versteigerungen

Brennholzversteigerung

Mannheim, den 28. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, werden in Gortzheim in der Laubigen Wirtschaft versteigert: aus Alter und Neuer Eichenholz (Kaufkraft: Waldwärter Eichenbauer, Gortzheim):
Schleier im: Buche 200, Kainbuche 2, Eiche 20, Kiefer 6;
Röhrl im: Buche 105, Kainbuche 6, Eiche 96, Kiefer 8, Stroh 1;
Walla 3; Weiden: Buche 2447.
Herr: Herrmann Siebenau.

Zu vermieten

Zimmer u. Küche zu vermieten, Mann-Rheinstr. 8. (21 851*)

Offene Stellen

Gauberes Mädchen od. Frau für Bräutchen und Sonntag von 9 bis 2 Uhr per sofort gesucht.
Vorstellung Montag ab. 10-11 Uhr
Hof, in erf. u. 132148 in d. Exp.

Mein lieber Mann, unser besorgter Vater und Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Paul Lufft
Kupferschmiedemeister

ist am 24. Januar 1935 nach langem schweren Leiden im 68. Lebensjahre von uns gegangen.
Mannheim-Rheinstr., den 26. Januar 1935.
Görliitz, Rotenburg i. Lausitz, Berlin, Worms a. Rh.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Babeth Lufft geb. Dörner
Luis Lufft
Friedel Lufft, Enkelochter
Willy Bell

Einschierung: Montag, 26. Januar 1935, nachm. 1.30 Uhr, in Mannheim.

Brennholz-Versteigerung

des Herrmanns Wollpörsch: 1. am Dienstag, den 29. Januar 1935, vorm. 9 Uhr, im Waldhaus „Zum Hirt“ in Weilingen aus dem Staatswald „Untere Luchhardt“: Kie. 3, 4, 15, 17 (Zuschlag: Herr: Herrmann Siebenau) 140 Eier Buche, 90 Eier Eichen u. 170 Eier Eichen- u. Buchen-Weiden;
2. am Donnerstag, 31. Januar 1935, vorm. 9 Uhr im Waldhaus „Zum Eichen“ in St. Leon aus dem Staatswald „Untere Luchhardt“: Kie. 25, 29, 31, 32, 33 und 35 (Zuschlag: Herr: Herrmann Siebenau) 150 Eier Buche, 100 Eier Eichen- u. 250 Eier Buche-Weiden.

Zu vermieten

Zimmer u. Küche zu vermieten, Mann-Rheinstr. 8. (21 851*)

Offene Stellen

Gauberes Mädchen od. Frau für Bräutchen und Sonntag von 9 bis 2 Uhr per sofort gesucht.
Vorstellung Montag ab. 10-11 Uhr
Hof, in erf. u. 132148 in d. Exp.

MARCHIVUM

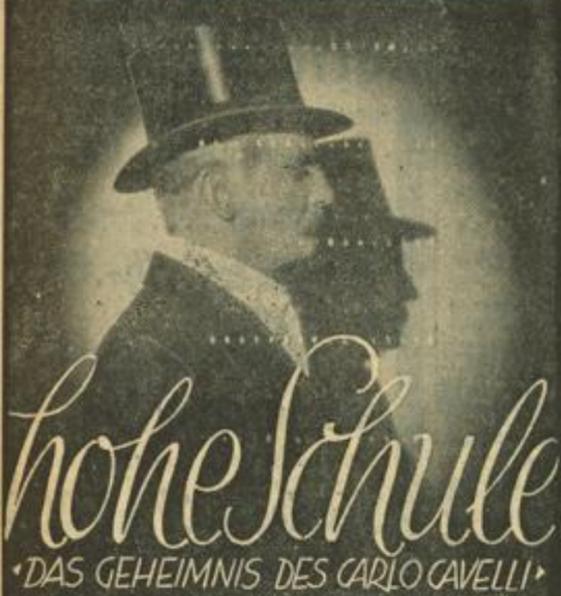
„Rafentraubanner“ DRUCKEREI

Vom „Stift“ bis zum Prokuristen
sind sich alle einig: Es war eine fabelhafte Idee, die neuen Formulare, Karteikarten, Rechnungen, Briefbogen, Prospekte, Geschäftskarten, Plakate usw. in der „HB“-Druckerei zu bestellen. Auch Sie sollten es tun. Schon der erste Auftrag wird zeigen: Man wird gut bedient in der

Erstaunen und Bewunderung

erweckt das von der gesamten Presse als
„hervorragend, großartig, ungewöhnlich“
 bezeichnete
 auch besonders anspruchsvollem Publikum standhaltende
 neue höchst vollendete Kunstwerk

Rudolf Forsters



hohe Schule
 DAS GEHEIMNIS DES CARLO CAVELLI

Eine unerhörte Manipulatorische Leistung

Sonder-Auszeichnung „Künstlerisch wertvoll“
 Carlo Cavelli } Rudolf Forster
 Graf Werffen } Angela Salloker
 Irene v. Ketterer } Hans Homma
 General v. Ketterer } Camilla Gerzhofer
 Frau v. Ketterer } Hans Moser
 Brandl, Cavellis Diener } Dinah Grace
 Die Tänzerin } Lisl Kinast
 Fiori, ein Nummerngirl }
 und viele andere

Rudolf Forster „Mann der großen Welt“
 begeistert als Schulleiter
 Cavelli und als Rittmeister Werffen.

Angela Salloker seine Partnerin, in reiner
 Liebe unbewußt treu und tapfer
 zum Gegner ihres Bruders haltend.

Ein unvergeßliches Erlebnis!

Adam - Eva
 und der Apfel

Neueste
 Bavaria-Tonwoche

Beginn: Sa. 3.10, 5.40 und 8.10 Uhr; - So. 2.00, 3.45, 6.05 und 8.25 Uhr

Alhambra

HEUTE, 10.50 Uhr abends

der großen Sensation!



CONRAD
 VEIDT
 UND
 HEINRICH
 GEORGE
 MIT
 TRUDE VON MOLO

Nächte am Bosphorus

Der Mann, der den Mord beging

Geheimnis, verzauberter Orient! Ein Schreck-
 ruf schüllt durch seine Schwüle: Mord im
 Diplomatenviertel Konstantinopels!

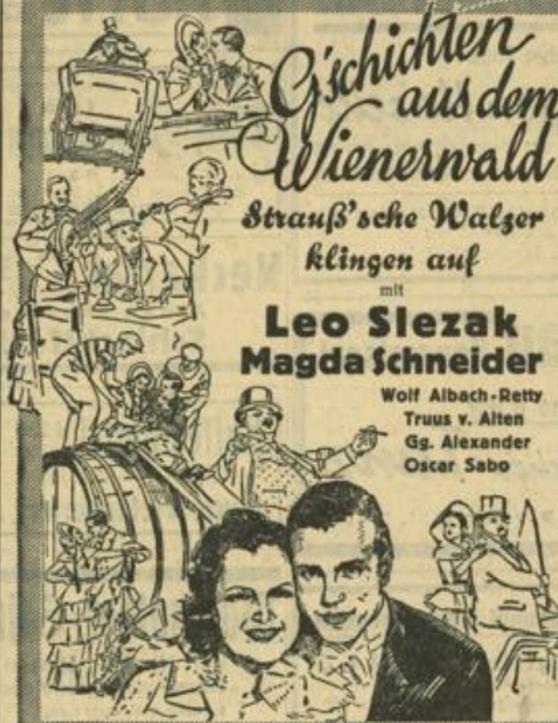
Eine hochdramatische
 Sensation, in von Akt zu Akt steigendem Tempo,
 die Sie unbedingt gesehen haben müssen!

Vorher: Neueste Emeika-Tonwoche

ALHAMBRA

Volltreffer des Humors

Aberall ein unbeschreibl. Großesfolg!



Geschichten
 aus dem
 Wienerwald

Strauß'sche Walzer
 klingen auf

mit
Leo Slezak
Magda Schneider

Wolf Albach-Retty
 Truus v. Alten
 Gg. Alexander
 Oscar Sabo

Wundervoll die berausenden Klänge
 des Wiener

Philharmonischen Orchesters!

Lustiger „Aufschnitt“ Die Forelle Allerneueste Deutlich-Ufa-Woche

Beginn: 3.00, 5.30, 8.10, So. 2.00 - Jugend hat Zutritt!

Walzer-Klänge - Walzer-Stimmung

SCHAUBURG

Täglich
 ● Stimmung
 und Humor ●
 im
Gambrinus
 U 1, 5 Breitestraße

Spezial-Ausschank
 Pfisterer-Bräu

Jeden Sonntag
 ab 19 Uhr bis 1 Uhr

TANZ

In dem beliebten

Ballhaus-Saal

1a. Tanz-Orchester
 Eintritt: 50 Pfennig

Karl-Benzstr. Ecke Schimperstr.

Sportklause

Jeden Samstag und Sonntag
 Stimmungskonzert
 Verlängerung
 Es laden ein H. Linke und Frau

Gold. Lamm

Angenehmes Familienlokal
 Anerk. gute u. preiswerte Küche
 1a. Biere und Weine
 Es ladet höflichst ein J. Neumann

Wiederverkäufer

erhalten sämtliche
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
 zu billigsten Preisen bei
H. Russ, Mannheim
 6101 K. H 1, 14 (Marktplatz)

K. R. Weinlein
 Institut für Gesellschaftstanz
 Anmeldungen
 für Febr.-Kurse erbeten in P. 1, 3a

Dieser Sonntag wird Ihnen
 unvergeßlich sein!



Liebe Tod und Teufel

Ein Film, der alles in sich hat

mit

Käthe von Nagy

Brigitte Horney, Albin Skoda

Musik: Theo Mackeben
 Das glänzende Vorprogramm!
 Neueste UFA-TON-WOCH

Beginn: Wo 3.00 (Hauptfilm 5.40),
 5.30 (6.00) und 8.30 (8.50) Uhr
 Sonntag: 2.00, 4.00, 6.00, 8.30

Deutsches Haus - C 1, 10
 Tel. 27113 (Früher Kaufmannsheim)

Würzburger Hofbräu
 1904er Ungsteiner, rot, natur 1/2 Ltr. 20 Pf.
 1904er Herzheimer, natur 1/2 Ltr. 30 Pf.
 1904er Hausmarke, natur 1/2 Ltr. 40 Pf.
Großer Saal, 300 Personen fassend,
 noch verschiedene Abende frei!
Kegelbahn Samstags u. Sonntags frei.
Am 2. Februar Kappen-Abend
 35.000 K. mit Verlängerung
 Es ladet freil. ein: **Arthur u. Bertha Urbansky**

National-Theater
 Mannheim

Samstag, den 26. Januar 1935:
 Vorstellung Nr. 152
 Riebt B Nr. 12 Sonntags, B Nr. 6
 Zum ersten Male:
Curandot
 Ebrichs Drama in drei Akten (mit
 Bildern) v. G. Adams u. H. Simon.
 Deutsche Uebersetzung von Wfr. Brüggemann.
 — Musik v. Giacomo Puccini
 Anfang 19.30 Uhr Ende etwa 22 Uhr

Nacht-Vorführung Samstag 22⁴⁵ Uhr

und Sonntag vormittag 11²⁰ Uhr
 Groß-Film der Ufa

DER Wetterkrieg

wie er wirklich war

Deutschlands Weltmachtstellung erragt
 Held und Mühsal des Serajewo

1914

Mobilmachung

Der schnelle Aufmarsch unserer Truppen
 Die Russen fallen in Ostpreußen ein
**Deutsche Soldaten
 Überall siegreich!**

Der eiserne Hindenburg

Masuren — Tannenberg
Die Deutschen vor Paris!
 In tragischer Verkenntung der Lage
 wird der — — Rückzug befohlen!
Marneschlacht

Die Riesen- Schlachten

des größten Krieges aller Zeiten
**Furchtbar wütet
 die Kriegsfurie!**
 Die Erde zittert — Dörfer und Städte
 sinken in Staub und Trümmer

Zwölf Millionen Deutsche

im offenen Kampf
 in Rußland: Die deutsche Offensive 1915

Mackensen
 betreibt Przemysl und Lemberg
 die menschenmordende
Verdun Schlacht
 Todesort Douaumont
U-Boot-Krieg
 Die Schlacht
 der Millionen: **Somme**

Karten RM. 0.80
 1.10 1.30
 (Logen 1.50 - 2.00)

Universum

Kindergesundtag-
 vormittag halbe
 Preise